

# Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:  
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.  
pränumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Ankündigungen 15 Kop.,

Für Anstättige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Redaction und Expedition:  
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder  
deren Filialen.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

## Zurückgestellte Waaren

werden in meinem Lager bis zum 20. Dezember l. J. preiswerth en detail verkauft.

### B. WACHS,

Zücher-Fabrik, Cegelniana-Straße, Haus Baruch.

(3-1)

**Neu!** **Schlittschuh** **Neu!**  
**COLUMBUS**  
vom Wiener Eislauf-Verein  
als bester und zweckmäßigster Schlittschuh  
empfohlen.  
**Vorteile:** Vermeidet das so unge-  
legene und für die Gesundheit schäd-  
liche Wecheln der Schuhe. Höchste  
Glanz! Einfachste Construction.  
**Schnellste und unbedingt sicherste Be-  
festigung, leichteste Reinigung.**  
Ferner empfehle folgende Systeme:  
**Jakson Hahnes**  
**Princess**  
**Germania**  
**Austria**  
**Salijay**  
**Merkur**  
**Helvetic**  
**Sisvogel**  
**Schraubenschlittschuhe,**  
sämtlich vernickelt und unvernickelt in  
allen Größen. (9)  
**Karl Mogk.**

**NEW-YORK,**  
Gegenseitige Lebens-Versicherungs-  
Gesellschaft.  
Errichtet 1845.  
Freie Policen mit Gewinnansammlung.  
**Unanfechtbar**  
(nach zwei Jahren),  
**Unverfallbar**  
(nach drei Jahren).  
Jede nähere Auskunft ertheilt der Haupt-  
Agent (18)  
**Karl Łaska,**  
Łódz, Meyer's Passage.

**RUSSO.**  
St. Petersburg.  
— Die im „Ирар. Вѣст.“ veröffentlichten  
Daten über die Realisirung des Reichsbud-  
gets vom 1. Januar bis 1. September 1890  
geben, wie wir der „Ztg. für Stb. und Land“  
entnehmen, den „Иррж. Вѣд.“ Anlaß zu  
folgenden Betrachtungen:

Die in der ersten Hälfte des Jahres  
bestehende Befürchtung, daß das Reichsbudget  
1890 mit einem Deficit abschließen werde,  
hat sich nicht bewährt. Veranlaßt war dieselbe  
durch das im Vergleich mit dem Vorjahre  
bedeutende Anwachsen der Staatsausgaben  
bei gleichzeitiger Unmöglichkeit der Deckung  
dieser Ausgaben durch Steigerung der Ein-  
nahmen. Gegenwärtig unterliege es keinem  
Zweifel, daß auch in diesem Jahre die Deckung  
sowohl der ordentlichen als außerordentlichen  
Staatsausgaben lediglich aus budgetmäßigen  
Mitteln und zwar ohne Inanspruchnahme der  
Budgetüberschüsse früherer Jahre möglich sein  
werde, welche bei Aufstellung des Budgets  
in Aussicht genommen war. Wenn die stetig  
wachsenden Ausgaben auch zum 1. September  
die Höhe von 577 Millionen erreicht hätten,  
gegen 537 Millionen im Vorjahre, so weisen  
doch auch die Einnahmen eine — freilich nicht  
so auffällige Steigerung auf, was durch die  
schlechte Ernte des Vorjahres zu erklären sei.  
Die Einnahmen belaufen sich nämlich auf  
565,684,000 Rbl. pro 1890 gegen  
551,373,000 Rbl. pro 1889.

Wie wir dem „Ирар. Вѣд.“ entnehmen,  
haben im Einnahmehbudget einen Mehrbetrag  
aufzuweisen: die Handelssteuern, die Zucker-,  
Naphtha- und Zündholz-, Accise, die Stempel-  
und Erbschaftsteuer, die Steuer von Eisen-  
bahnbillets und Feuerversicherungen, die Rega-

lien (Post, Telegraph, Bergbau, Forsten) und  
der Betrieb der Staatsbahnen (rund 9 Mil-  
lionen mehr), wogegen die obligatorischen Zah-  
lungen der Privatbahnen um denselben Be-  
trag zurückgeblieben sind. Die directen Steuern  
haben rund eine Million weniger ergeben als  
im Vorjahre, die Getränkesteuer rund 4  
Millionen, die Zollgefälle rund 2 1/2 Millionen,  
die Tabaksaccise rund 1 Million weniger. Bei  
den letzteren Posten mag immerhin die schlechte  
Ernte des Vorjahres, auf welche die „Вірш.  
Вѣд.“ hinweisen, in Betracht kommen, ebenso  
bei der Verminderung der Kreppostschlin, der  
Bauernloskaufzahlungen und der Domainenein-  
künfte.

Im Ausgabebudget haben die Zinszah-  
lungen auf Anleihen ca. 6 Millionen mehr bean-  
sprucht und die Staatsgarantie für Eisenbahn-  
obligationen rund 5 Millionen. Für die ge-  
samte Staatsverwaltung sind rund 25 Mil-  
lionen mehr verausgabt worden als im Vor-  
jahre. Verschiedene kleinere Posten stellen mit  
den soeben genannten die gesammte Mehraus-  
gabe von 40 Millionen dar.

**Neueste Post.**  
Petersburg, 4. Dezember. (Nordische Tel.-  
Ag.) Durch Tagesbefehl im Militär-Resort giebt  
der Kriegsminister bekannt, daß Se. Majestät

(Nachdruck verboten.)  
**Eine Hochzeitsreise.**  
Erzählung  
von  
**f. Arnesfeldt.**  
(11. Fortsetzung.)  
Eine unbeschreibliche Bitterkeit erfüllte ihr  
Herz. „O Mutter, Mutter, wie konntest Du  
das thun!“ schluchzte sie händeringend, und  
dann fragte sie sich, ob die Mutter um den  
Betrug gewußt habe, ob sie nicht auch getäuscht  
worden sei — von dem Manne, der ihr Gatte  
hieß und der jetzt eine blutbedeckte Leiche war.  
Von einem jähen Schreck erfaßt, fuhr sie auf.  
Sie hatte sich in das vertiefte, was ihr geschehe  
war, so daß sie für einen Augenblick die ent-  
setzliche Katastrophe vergessen hatte. Um so  
furchtbarer kam sie nun zum Bewußtsein. Mit  
dem Zorne, dem Grolle und der Empörung  
gegen den Gatten, der ihren Besitz durch Lug  
und Trug erschlichen hatte, kämpfte das Mitleid  
für den Ermordeten.  
„Er hat gesündigt aus übergroßer Liebe  
zu mir“, flüsterte sie; er scheint seines Raubes  
nicht froh geworden zu sein; denn der Rächer  
war ihm auf den Ferren, und das Geschick  
hat ihn ereilt!“  
„Was rede ich da!“ schrie sie aufsprin-  
gend, beinahe laut. „Nacht auch mich der  
Wahnfinn, der die anderen ergriffen hat?  
Zwischen Rehfeld's Tod und meinem Frevel  
gegen Benno und mich besteht kein Zusammen-  
hang, das keiner bestehen! Er ist einem Raub-  
mord zum Opfer gefallen! Ich — ich habe den  
Mörder gesehen!“  
Sie schauderte und wankte. „Ich werde

krank; das Fieber, das mich damals erfaßte,  
als ich Benno untreu wähnte, kommt wieder!“  
stöhnte sie; „aber ich darf jetzt nicht krank wer-  
den; ich bin die einzige, die für ihn zeugt. Um  
seinetwillen muß ich gesund, um seinetwillen  
muß ich stark sein.“  
Der Morgen war angebrochen und erfüllte  
mit seinem bleichen Scheine das Zimmer. Erna  
warf sich angeleidet auf das Bett und hüllte  
sich in die Decke; sie wollte ruhen, um gestärkt  
dem neuen Tage mit seinen großen und schwe-  
ren Anforderungen entgegen zu gehen.  
Lange lag sie mit heißen, trockenen Augen  
und blickte durch das unverhüllte Fenster zum  
Himmel empor, an welchem ein großes Mor-  
genroth aufkam, dessen Prophezeiung sehr  
schnell in Erfüllung ging. Aus grauem Gewölk  
rieselte Regen herab, der eintönig gegen die  
Scheiben schlug. Das Geräusch übte eine wohl-  
thätige, beruhigende Wirkung auf die junge  
Frau aus; ihre schweren Augenlider fielen zu;  
ein tiefer Schlaf senkte sich langsam auf sie  
herab.  
Als sie erwachte, hatte der Regen aufge-  
hört; die Sonne schien in ihr Zimmer, —  
und an ihrem Bette saß, noch im Reisehut,  
ihre Mutter, die soeben angelangt war.  
Die Eisenbahnstation, auf welcher Erna  
zurückgeblieben war, lag nicht allzufern von  
Rehfeld; Dorothea hatte Sorge getragen, daß  
sofort dahin telegraphirt worden war, und  
Frau Göldner hatte sich, ohne eine Minute zu  
verlieren, auf den Weg gemacht, um in die  
Nähe ihrer Tochter zu eilen.  
„Meine Erna, mein liebes, armes Kind,  
so müssen wir uns wiederfinden!“ schluchzte  
Frau Göldner, indem sie ihre Tochter in die  
Arme schloß. „O, meine Angst ist grauam

gerechtigt worden! Alle meine Warnungen  
sind vergebens gewesen!“  
Erna entwand sich den Armen ihrer Mut-  
ter, strich das wirre Haar aus der Stirn und  
sah sich zaghaft und erschrocken im Zimmer um.  
„Mutter, Du bist hier?“ fragte sie zö-  
gernd, „es war also kein Traum. Ich habe  
Benno gesehen, gesprochen und“ —  
„Er hat Deinen Gatten ermordet!“ fiel  
Frau Göldner mit gellender Stimme ein, „nein,  
es ist kein Traum; es ist die furchtbare Wahr-  
heit, der Berruchte hat seinen schändlichen Plan  
ausgeführt.“  
„Auch Du beschuldigst ihn!“ schrie Erna,  
indem sie vom Lager aufsprang, „auch Du!  
Ist's nicht genug, daß Du geholfen hast, ihn  
und mich zu hintergehen! O, Mutter, Mutter,  
wie konntest Du dazu Deine Hand bieten?“  
„Hätte ich gewußt, wie es enden wird, ich  
hätte es nicht gethan!“ antwortete Frau Göld-  
ner, und es klang wie ein Aufschrei tiefer  
Beklammung. „Erna, mein Kind, wende Dich  
nicht von mir“, flehte sie, als die Tochter das  
Gesicht verhällte; „was ich gethan habe, ge-  
schah ja nur aus Liebe zu Dir.“  
„Aus Liebe!“ wiederholte Erna traurig.  
„Ist's nicht genug, daß uns der Haß, der  
Reid, die Bosheit Uebles zufügen, muß es  
auch noch die Liebe thun? Könnte er, dessen  
Mund jetzt für immer geschlossen ist, reden,  
er würde mir auch sagen, er habe aus Liebe  
zu mir geteufelt.“  
„Und er würde die Wahrheit sprechen. O,  
meine Erna, Du weißt nicht, wie er Dich ge-  
liebt hat.“  
„Nicht mit der rechten Liebe,“ erwiderte  
die junge Frau, die rechte Liebe für mich hat  
nur ein Mensch auf Erden, — Benno.“  
„Erna, sprich nicht so!“ rief Frau Göld-

ner, sich an sie klammernd, „ich ertrage das  
nicht. Höre mich, mein Kind, ich bin nicht so  
schuldig, wie Du es wägst.“  
„Nicht?“ fragte Erna aufathmend, „wirk-  
lich nicht?“ Wie der Strömende an den Stroh-  
halm, so klammerte sie sich an den Gedanken,  
daß ihr die Mutter noch geliebt sei, und keine  
Schranke sich zwischen ihr und sie ausgerichtet  
habe. „Du wußtest nicht von dem Betrage, den  
Rehfeld gegen mich verübt hat? Sprich,  
erzähle.“  
Sie führte die Mutter zum Sopha und  
setzte sich neben sie. „Sprich!“ wiederholte sie,  
als Frau Göldner nicht antwortete.  
„Ich wußte nichts davon, daß Rehfeld  
Briefe, die zwischen Dir und Benno gewechselt  
wurden, unterschlug; wie hätte ich das auch  
wissen sollen, da ich Euren geheimen Brief-  
wechsel nicht kannte,“ schaltete sie vorwurfsvoll  
ein; ich wußte auch nicht, daß Du durch eine  
von ihm gefälschte Nachricht, daß Benno sich  
verheiratet habe, getäuscht worden seiest.  
Während Deiner Krankheit entnahm ich aus  
Deinen Fieberphantasien, was Dir geschehen  
sei; aber ich hielt es für wahr. Erst als Du  
genesen warst, gestand mir Rehfeld seine lei-  
denschaftliche Liebe für Dich, und was er ge-  
than, um das Hinderniß, das ihm bei Dir im  
Wege stand, bei Seite zu schieben.“  
„Und Du schwiegst, Mutter; Du konntest  
das zulassen!“ fuhr Erna auf.  
„Ich schwieg, Vergieb Erna, vergieb, ich  
bin ja schwer, fürchtbar schwer bestraft.“  
„Wie konntest Du! Wie konntest Du!“  
wimmerte die junge Frau.

(Fortsetzung folgt.)



Billardtuch, wie weißer Glaßell stets auf Lager bei Lüder & Co., Zawadzkastrasse Nr. 777.

Der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht habe, bei der Beerdigung von Generalen und Stabs- und Oberoffizieren, dem Leichenkondukt nur diejenigen Orden und Medaillen vorzutragen, welche von den Verstorbenen für kriegerische Auszeichnungen erworben resp. ihnen zur Erinnerung von Feldzügen verliehen sind. Zu denselben gehören: die St. Georgs-Orden, das Ehrenzeichen des Militär-Ordens, sämtliche Orden mit Schwertern und sämtliche Medaillen, sowohl die für einzelne Feldzugsepisoden als auch für Betheiligung von Feldzügen im Allgemeinen verliehenen.

Gleichzeitig hiermit ist es Sr. Kaiserlichen Majestät genehm gewesen anzuordnen, den gegenwärtig bei Beerdigungen gebräuchlichen Modus der Abordnung von Stabs- und Oberoffizieren an die Quasten der Baldachine in ein der Leiche hinter dem Leichenwagen folgendes Ehrengelicht abzuändern und den früheren Modus nur für General-Feldmarschälle, volle Generale und General-Beutenants beizubehalten.

Petersburg, 4. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Der „Swjet“ begrüßt die Ankunft des griechischen Kronprinzenpaares in Petersburg mit sympathischen Worten und sagt dabei, die Griechen dürften davon überzeugt sein, daß Rußland sie in Allem unterstützen werde, was die vitalsten Interessen ihres Staatslebens betreffe. Des Weiteren bespricht das Blatt den Conflict des griechischen Patriarchats mit der Pforte und erklärt, daß die letztere in den beiden noch beanstandeten Punkten den Forderungen des Patriarchats nachgeben müsse. — Die „Bisf. W.“ motiviren den neuerlichen Anlauf ausländischer Kratten in Petersburg mit der Nothwendigkeit, Gold für die Bezahlung der im Innern fälligen Zinsen der in Metall emittirten Eisenbahnactien und Obligationen zu schaffen.

Telegramme.

Petersburg, 5. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) General Lewicki, ehemaliger Gehilfe des Generalstabschefs während des letzten Krieges, ist gestern gestorben.

Petersburg, 5. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) „НОВОСТА“ berichten, daß das Justizministerium im Laufe der nächsten Zeit zur Revision der zeitweiligen Vorschriften vom 3 Mai 1882 schreiten werde, denen zufolge der Ankauf und das Pachten der außer der Städte und Städtchen liegenden Grundstücke verboten ist.

Breslau, 5. Dezember. Wie die „Schlei. Ztg.“ berichtet, ist kürzlich der Stellenbesitzer Rieger aus Slogau (Kreis Schweidnitz) dem Kaiser vorgestellt worden und hat ihm ein Heilmittel gegen Diphtheritis mitgetheilt, das schon außerordentliche Erfolge aufzuweisen haben soll. Rieger hält die Zusammensetzung durchaus geheim. Er soll das Mittel von seinem Vater, einem alten Schäfer, geerbt haben.

Karlsbad, 5. Dezember. Die Stadt beginnt sich von dem Schrecken und der Verstärkung, in die sie durch das furchtbare Unglück am 24. November versetzt worden war, zu erholen. Mit bewunderungswürdigem, rastlosem Eifer hat man sowohl seitens der Stadtgemeinde als auch seitens der Privaten die Wiederherstellung bzw. Niederlegung der beschädigten Straßen und Gebäulichkeiten begonnen. Die Stadt ist in vier Sanitätsbezirke eingetheilt, in denen ebensoviele Sanitätskommissionen ständigen Dienst thun. In Folge dieser Maßnahmen ist der Gesundheitszustand der Stadt ein in jeder Beziehung erfreulicher.

London, 5. Dezember. Meldungen aus dem Indianer-Gebiete zufolge ist der Geister-tanz eingestellt worden. Die Gefahr einer Erhebung der Indianer ist beinahe beseitigt. Die „Messias“-Manie hat indeß die Cree-Indianer nördlich von Regina (Kanada) ergriffen, während in den Reservaten der Blut-, Peigan- und Schwarzfuß-Indianer gegenwärtig völlige Ruhe herrscht. General Miles ist nach Chicago zurückgekehrt. Die in Fort Leavenworth in Bereitschaft gehaltenen vier Kavallerie-Schwadronen erhielten Befehl, nach dem Schauplatz der Indianer-Unruhen abzugehen.

Der vereidete Rechtsanwalt JULIAN SZENMAN aus Warschau,

benachrichtigt, daß er Aufträge für alle Gerichts-Instanzen auch in Lodz: Petrikauer-Straße Nr. 264, Ede Zielona, entgegennimmt. (3-1)

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich in reich assortirtem Lager ff. Gendel'sche Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser und Gabeln, Küchen-, Fleisch-, Brot- etc. Messer, Hackmesser, Scheeren, und englische Taschenmesser, Pfropfenzieher, Patentpfropfen, echt americ. Bringmaschinen, Fleischhackmaschinen ohne Messer, Christbaumständer, Werkzeugkästen, sämtliche Laubläusenfüllen, Diebstahlsichere eiserne Casseten mit und ohne Einsatz, Linoleum- und Gummi-Teppiche, Linoleum-Läufer, Schlittschuhe aller Systeme, vernickelt und unvernickelt.

KARL MOGK.

Pfeffertuchen,

Thorner, gefüllter und ungefüllter, sowie auch Pfeffertuchen in bekannter Güte, Christbaum-Behang in großer Auswahl und Marcepan-Früchte. Ferner empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste Baumkuchen, sowie verschiedene Torten, à Stück Rs. 1, Mandel-, Mohn- und Butter-Strizel, wie auch verschiedene Blechkuchen und Buben, à Pfund 20 bis 30 Kop.

R. Stern,

Conditorei- und Pfeffertuchen-Fabrik, Petrikauer-Straße Nr. 92, vis-à-vis Mokiejewski. 3-1) Wiederverkäufen entsprechender Rabatt.

Thorner Pfeffertuchen, Den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend beehre ich mich zu den bevorstehenden Feiertagen meine schon in bekannter Güte und großer Auswahl von Pfeffertuchen, sowie auch allen anderen... Christbaum-Schmuck... Johanna Sandner, vormals Debalska, Konstantiner Straße Nr. 320 a.

Ungarweine von 1 bis 3 Rbl. Alter 8 Rbl. Tiroler Birnen! Krimer Aepfel! ! Empfehle dem! geehrten Publikum zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen... J. Hartmann, Petrikauer-Straße Nr. 532 (neu 108). Weintrauben. Rheinweine von 1 bis 3 Rbl.

Zum ! Weihnachts-Feste ! große Auswahl in: Seiden- und Wollstoffen, Damentuchen und Flanellen, Velour und Plüsch zu Pelzbezügen bezw. Mantelettes. Lager in: Leinen-, Manufactur- und Weisswaren, Woll- und Reisedecken, Steppdecken, Gardinen, Stores, Teppiche, Läufer, etc. etc. Magasin de Moscou, Detail-Abtheilung der Manufacturwaren-Niederlage von Herzenberg & Rapoport. Billigste u. feste Preise. Zu sehr billigen Preisen wird AUSVERKAUFT: eine Parthie zurückgelegter Wollstoffe, von 25 Kop. die Elle an, leichte Cordkleider, von 40 Kop. die Elle an, Seidenstoffe, Cachemir, bedr. Barchent und Cretons von 10 Kop. die Elle an, verschiedene Weisswaren, Schürzenzeuge und viele andere Artikel, GARDINEN in Resten u. abgepassten Festern. ! Billig ! Proben werden nach der Umgegend auf Wunsch versandt, Bestellungen prompt ausgeführt.



# Beilage zu Nr. 280 des Podzer Tageblatt

## Aus der russischen Presse.

Die Wjtschnegrad'sche Finanzpolitik hat, wie der Telegraph uns berichtet, in den allerletzten Tagen in der Berliner Börsewelt wieder von sich reden gemacht. Es verbreitete sich das Gerücht, unser Finanzminister wolle durch Goldankäufe den Kurs im Interesse der russischen Landwirtschaft herabdrücken. Und gegenüber solcher Anschauung erklärte der Berliner „Börs. Cour.“, „es wäre im Interesse des russischen Staatskredits eine offizielle oder offiziöse Interpretation der Operationen mit der Valuta sehr erwünscht“.

Eine zweite Depesche wußte dann zu berichten, daß man in den Berliner Finanzkreisen übrigens sehr stark daran zweifle, daß der russische Finanzminister dem Wunsche des „Börs. Cour.“ nachkommen und Erklärungen bezüglich seiner Valuta-Operationen machen werde, da er bisher auf alle seit Jahren in der Valuta-Angelegenheit an ihn gerichteten Fragen mit der größten Lebenswürdigkeit geantwortet habe, er sei in der Valuta-Frage ein Anhänger des Goldes und ziehe dem Sprichworte gemäß das Schweigen dem Reden vor“.

Der „Praxa“ nimmt von diesen Meldungen mit großem Interesse Notiz. Er erblickt in ihnen einen Beweis dafür, daß die Berliner Börseleute, ungeachtet dessen, daß die nunmehr dreijährige Finanzpolitik J. A. Wjtschnegrad's das Banner der Revolution gegen die Berliner Bevormundung aufgespielt hat — sich mit diesem Selbsthilfe-System des russischen Finanzministers noch immer nicht befremden kann, d. h. es noch immer nicht als ein fait accompli erkennen will. Wenn nicht anders, so wollen sie wenigstens in Form des Scherzens zurückkehren zu den früheren goldenen Zeiten, wo Berlin nicht bloß diskrete wie indiskrete Fragen nach Petersburg richtete, sondern mitunter gar ihm seine finanziellen Kalkulationen in die Feder diktierte.

Die beiden in Rede stehenden Depeschen nehmen sich ebenfalls wie die Versuche einer Wiederbelebung jener tempi passati aus. . . Es liegt in ihnen so eine Art Vorwurf an die Axt des unferes Finanzministers dafür, daß er der Berliner Börse nicht Rapport erstattet und nicht die Gründe und Motive unterbreitet, weshalb er Gold ankaufen läßt.“

Aber in jedem Falle könnten diese beiden Depeschen uns nur höchst sympathisch und willkommen sein. Es ist sehr angenehm, aus ihnen zu entnehmen, daß dem Finanzminister Quellen zu Gebote stehen, aus denen er so große tägliche Goldankäufe bestreiten kann, falls die Berliner Börsemeldung auf Wahrheit beruhen sollte; es ist angenehm ferner zu erfahren, daß der Finanzminister findet, daß außer dem Golde der Valuta für Rußland auch das Gold in Form von Schweigen auf die „Berliner Neugierigkeit“ nutzbringend ist; es ist angenehm endlich, zu erfahren, daß diese Goldankäufe ihren Zweck erreichen, indem sie allmählich den Kurs herabdrücken, wie das unser Getreidehandel erheischt, damit die Kornpreise wenigstens etwas in die Höhe gingen — aber natürlich abermals nur, wenn diese Enthüllungen des Berliner Börseorgans der Wahrheit entsprechen. . . In jedem Falle ist ein unzweifelhaft: der Kurs fällt gleichmäßig und langsam, ohne Sprünge, und ebenso gleichmäßig und langsam beginnen unsere Kornpreise zu steigen.“ (St. Pet. Stg.)

## Ausländische Nachrichten.

Die Anhänger der Monarchie in Frankreich, Orleansisten wie Bonapartisten, sind durch das Auftreten des Kardinals Lavignerie auf das Empfindlichste betroffen worden. Der republikanische Kirchenfürst hat seiner Rede in Algier und seiner Unterweisung an den ihm unterstellten Klerus ein Schreiben folgen lassen, welches die völlige Ausschließlichkeit der monarchischen Bestrebungen behauptet. Der Kardinal sagt darin u. A.: „Die Erfahrung der letzten Jahre hat mich davon überzeugt, daß, abgesehen von einem Wunder, auf welches Niemand zählen kann, in Frankreich nichts möglich ist außerhalb der Regierungsform, welche das Land sich in geistlicher Weise ge-

geben hat. Die Monarchie beging in der That einen Selbstmord mit dem Grafen von Chambord, welcher die Fahne der christlichen Ehre so hoch hielt, aber welcher im Grunde, zufolge seiner hohen Vorstellung von der Pflicht und der Verantwortlichkeit des Königs, nicht regieren wollte. Allerdings hat der Graf von Chambord einen Nachfolger von anderem Charakter und zu anderen Gesinnungen erzogen; aber so weit sich die Zukunft voraussehen läßt, wird auch er nicht regieren. Denn indem der Graf von Paris nach dem mißlungenen boulangistischen Abenteuer die volle Verantwortung für die Theilnahme der Monarchisten an demselben auf sich nahm, beging auch er einen Selbstmord in den Augen aller Derjenigen, welche an die unwandelbaren Grundsätze der christlichen Moral glauben, denen zufolge das Böse niemals gestattet ist, auch dann nicht, wenn es zu guten Zwecken dienen soll. Was soll ich von dem Kaiserreiche sagen? Das Oberhaupt seiner Dynastie hat sich noch entschiedener als die Erben unserer Könige seiner Wiederherstellung entzogen; es hat sich der Republik angeschlossen. Nach solchen Thatsachen, die einander Schlag auf Schlag folgten, als ob die Vorsehung selber sie beschleunigt hätte, und inmitten aller Hindernisse, welche sich in unserm Lande der Wiederherstellung der Monarchie entgegenstellen — wie sollte man da noch einige Hoffnung bewahren?“ — Das Aussprechen, welches dieses Schreiben verursacht, ist um so größer, als der Kardinal behauptet, der Papst stehe durchaus auf gleichem, der Republik günstigen Boden. Dem wird nun von kirchlicher Seite lebhaft widersprochen, und besonders der bekannte Elässer Freppel, Bischof von Angers tritt, seinem hohen Amtsbruder schroff gegenüber: „Wenn Sie so bereitwillig die Republik annehmen, weil sie eine vollendete Thatsache ist, was soll denn aus dem Kirchenstaat und der weltlichen Gewalt des Papstes werden? In Italien ist es auch seit zwanzig Jahren zu einem Plebiszit und einer Reihe von Wahlen gekommen.“ Ferner beabsichtigen die Royalisten in den hervorragendsten Provinzialstädten Versammlungen abzuhalten, in welchen darauf hingewiesen werden soll, daß für die Interessen der Religion aus der Zustimmung zur Republik nur Gefahr erwachse. Nach dem „Figaro“ wandten sich mehrere französische Bischöfe an den Papst um Aufklärung über die Haltung Lavignerie's. Es heißt, der Papst werde in einem Briefe antworten, daß der heilige Stuhl die konstituirten Regierungen anerkenne, ohne jedoch die Mittel zu billigen, mit deren Hilfe sie sich konstituirten hätten. Der Papst werde die Erklärungen Lavignerie's abschwächen, aber zu verstehen geben, daß er das Prinzip, von welchem der Kardinal geleitet werde, billige.

## Das Koch'sche Heilverfahren.

Bonn. In der hiesigen Klinik mußte bei einer an Keilophtuberculose erkrankten Person die Tracheotomie erfolgen, weil nach Einspritzung der Koch'schen Lymphe eine starke Halsanschwellung Erstickens befürchtete. — Rom. In der hiesigen Klinik unternahm am Dienstag die Professoren Mabelung und Ehlersfelder an 14 Tuberkelkranken Versuche mit dem Koch'schen Heilmittel. Das städtische Krankenhaus reservirt für solche Kranke 30, eine von den genannten Ärzten beaufsichtigte Privatklinik 15 Betten. — Paris. In der Klinik des Professors Cornil, wo die Impfversuche mit Koch'scher Lymphe sonst die günstigsten Erfolge aufwiesen, wurde dem „Temps“ zufolge bei einem Kranken, welcher 5 Milligramm Lymphe erhielt, Albuminurie konstatiert und Haematurie mit Fragmenten von rothen Blutkörperchen vorgefunden. — In der Klinik Vaccilli's zu Rom spielte sich eine ergreifende Szene ab. Bei den Betten von zwei Patientinnen hielt Vaccelli vor Ärzten und Studenten mit vor Bewegung zitternder Stimme eine Vorlesung über die Ergebnisse der Impfung. Er sprach mit Begeisterung von der Entdeckung Koch's, die zur höchsten Ehre für die deutsche Wissenschaft gereiche und eine Wohlthat für die Menschheit bedeute. Die Zuhörer sollten Koch und Vaccelli großen Beifall. Nach der Vorlesung wurden die zwei Lungentuberculosen geimpft. — Der König von Italien

sendet seinen Leibarzt Dr. Saglioni nach Berlin zum Studium des Koch'schen Verfahrens. Bei den geimpften Lungentranken trat bereits nach drei Stunden eine leichte Reaktion ein. — Sofort nach der Veröffentlichung von Koch's Mittheilung in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ wandten sich die ersten Gelehrten Italiens an die Botschaft in Berlin, um das kostbare Rax für die italienischen Kliniken zu erhalten. Graf de Launay theilte aber in einem längeren Antwortschreiben mit, daß alle Versuche der königlichen Botschaft, Lymphe zu erhalten, wegen der ungeheuren Zahl der Gesuche erfolglos gewesen seien; er rathe ab, den Direktor des Neapeler bakteriologischen Kabinetts nach Berlin zu senden. In Gemäßheit von Anweisungen aus dem Ministerium des Aeußern sei er offiziell um Ueberlassung von Lymphe für Rechnung der italienischen Regierung eingekommen. — Athen, 2. Dezember. Auf die Ankündigung, daß Paul Joannou, erster Professor der medizinischen Fakultät, seinen ersten Vortrag über Koch's Heilverfahren halten werde, war die große Aula der Universität von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt. Zu Ehren des deutschen Forschers hörten Alle stehend dem Vortragenden zu, um am Schlusse der Rede in donnernde Hochrufe auf Koch auszubringen. Im Auftrage der Regierung reisen die Professoren Maccas und Delyannis, letzterer ein Bruder des Ministerpräsidenten, nach Berlin.

## Kleine Notizen.

Wie der „Bresl. Stg.“ von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, sieht binnen Kurzem die Einfuhr lebender russischer Fleischschweine in die Schlachthäuser von Deuthen und Myslowitz zur sofortigen Abschachtung in Aussicht.

Zur Affaire Baring trägt die „Times“ eine interessante Thatsache nach. Die Verbindlichkeiten der Firma erreichten, als sie in wider Haft die Segel einzuziehen begann, die Gesamthöhe von etwa 34,000,000 L. Ehe ihr von einer gewissen Bank in Lombard Street der Rath erteilt wurde, sich an die Bank von England zu wenden, als sie ein Darlehen auf einen großen Betrag von Obligationen der Actienbrauerei Guinness & Co. nachsuchte, hatte sie bereits Werthpapiere im Betrage von 4,000,000 L. realisiert und thatsächlich diesen Proceß des Verkaufes von Werthpapieren in solch großen Beträgen brachte ein Haus nach dem andern, welche um Vorstöße angegangen wurden, auf den Gedanken, daß etwas faul in Nr. 8 Bishopsgate Street sein müsse.

Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß 80 Malais das Lager des Herrn Leith, eines Beamten der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft angegriffen haben. Leith und drei Gefährten schlugen den Angriff ab, tödteten 12 und verwundeten mehrere. — Der vertriebene Sultan von Bitu, Sumo Balari, wandert völlig gebrochen umher.

## Technische s.

Verhinderung des Schwingens. Häufig fallen die Schwingungen des Hauptriemens in einem industriellen Betriebe genau mit dem sogenannten Schlag der Maschine zusammen und ein recht bemerkbares und störendes Schleudern des Riemens ist hiervon die Folge. Nun fällt der Schlag der Maschine genau in die Zeit der schwingenden Schwingungen des Gebäudes und muß so dieselben vergrößern; die Schwingungen werden also lästiger. Wiederholt sich dieser Vorgang in ununterbrochener Reihenfolge und in genauem Zeitabstände, so werden ne ungemäch in bestimmter Zeit die Schwingungen so groß, daß sie gefährlich werden. Es tritt hingegen die eine oder andere Schwingung etwas eher ein und stört die anderen, so haben sie sich nach und nach völlig auf, bis sie alle wieder in dieselbe Zeit fallen. Man kann nun die Schwingungen leicht beseitigen, wenn die Umdrehungen der Maschine etwas verändert werden; es ist dies abzuwaschen und zwar so, daß der Schlag der Maschine nicht mit den Schwingungen einer schweren Arbeitsmaschine, eines Stockwerkes oder des ganzen Gebäudes zusammenfällt. Es genügt vielmals eine geringe Veränderung der Geschwindigkeit der Maschine, z. B. von 75 Umdrehungen in der Minute auf 78 oder 72. Werden die Fundamente der Hauptlagerböden oder die Lager der Hauptwellen mit etwas elastischer Unterlage (z. B. Filz, Leder etc.) versehen, so mildert das die Schwingungen der Wellen, Riemten etc. ganz bedeutend. Eine völlig starre Verbindung sollte nicht angewendet werden.

Kleine praktische Mittel für die Fabrik, Werkstatt, Haus und Hof. Um das Ausweichen der Leitern zu verhindern, werden in der Regel unten eiserne Spitzen eingeschlagen oder angeschraubt oder oben Krallen oder Haken vorgehängt. Für gewöhnlichen Gebrauch im Freien ist das gut, nicht aber in Gebäuden, wo die Dichtung, der Asphalt- oder Cementboden nach und nach zerstört wird. Es giebt da für alle Fälle etwas Billigeres und Praktischeres. Man versee unten die Leitern mit kleinen Kautschukplatten; da wird nichts zerstört und niemals wird eine Leiter rutschen. — Trocknen geleimte Gegenstände zu sehr aus, so berstet der Leim und die Stücken fallen

auseinander. Dies kann durch einen geringen Zusatz von Calciumchlorid sehr leicht verhindert werden. Das bewahrt den Leim vor einer allzu großen Austrocknung. — Die Eintragung von Holzschrauben und deren Abdrehung bei nachmaliger Lösung verhindert man am besten durch Eintupfen in Graphitschmiere vor der Einbringung. Läßt sich eine Schraube durchaus nicht zurückdrehen, so ist etwa  $\frac{1}{4}$  Minute lang ein glühendes Eisen auf den Kopf derselben zu halten; der Holzgen dehnt sich aus und läßt sich nach dem Erkalten leicht zurückdrehen. — Jeder Holzgen, jede Schraube, jede Mutter sollte immer vor Einbringung mit etwas Graphitschmiere versehen werden; diese verharzt und vertrocknet nicht, verhindert somit ein Festfressen und erspart bei nachträglicher Lösung viel Zeit und Mühe.

## Allerlei.

Ein Schwabenstreich. „Do Bua!“ sagte ein Bauer in Mündingen zu seinem Sohn, „bring de Sau amol de Kartoffle do!“ Der Junge gehorchte und ging in den Hof. Als er jedoch eben im Begriff war, die Thür des Schweinestalles zu öffnen, sah er aus einer Ritze desselben ein mächtig langes, gelbgraues Ding herausbaumeln, welches sehr verdächtig hin und hergingelte. Entsetzt ließ er seine Erdäpfel fallen und lief zurück in die Stube. „Herr Jesses, Herr Jesses!“ schrie er seinem Vater entgegen, „im Saustall ischt a wüthig grause Natter!“ Dem Bauer blieb bei dieser Nachricht ein Kradle Stuttgarter Wurst, welches er eben zum Nachbrot verzehren wollte, im Halse stecken. Doch sagte er bald wieder Muth, sagte einen gottesfürchtigen Spruch vor sich hin und ging mit einer Heugabel und einem Beil versehen in Gottes Namen auf den Schweinestall los. Nichtig da schwänzelte das wüthige Ding immer noch aus der Ritze heraus. So groß und so giftig hatte er es sich doch nicht gedacht und der Gedanke, es ohne Beihilfe unzubringen, verging ihm bei dessen Anblick ganz und gar. „Lauf, was de kannst, zum Schmied!“ rief er deshalb seinem Jungen zu, „und fog ein, er soll tapfer mit a paar Zange komme.“ Der Junge lief, was er laufen konnte, und kam in wenigen Minuten mit dem Schmied und zehn bis zwölf Nachbarsleuten außer Athem zurück. Jetzt ging das „Debattiren“ los; kein Mensch wagte sich an das gefährliche Ding heran, bis sich endlich der Schmied dreimal räusperte, die Augen zukniff und mit einem mächtigen Stemmen r'aus loschib. In diesem Augenblicke fing die Sau im Stalle ein mörderisches Geschrei an. Man riß die Thür auf und sah, wie das Thier unter jämmerlichen Brungen umherlief und sich vergeblich am Schwanz zu ledern suchte. — Alle standen da und sperrten Maul und Nase auf, aber Niemand sprach ein Wort. „Vater!“ sagte endlich der Sohn, „des Ding, des do aus dem Loch rausguckt hat, ischt, glaub i, der Sauschwanz gwen und toi Natter!“

Wechsel auf Sicht. Vater: „Meine Tochter erhält 10,000 Fl. Wittigst und 30,000 Fl. nach meinem Tode.“ — Bewerber: „Wann könnte dies ungefähr sein.“

Ein Schwereuöther comme il faut. 1. Dame: „. . . Herr Lieutenant, machen Sie sich nur nicht klüger als Sie sind; — ich glaube, Sie haben eben so viel von Ihrer Schulweisheit schon verlernt als wir!“ — 2. Dame: „Gewiß, ich glaube sogar, daß Sie nicht mehr ein einfaches Wort dekliniren können!“ — Lieutenant: „Pardon, meine Damen, wage zu widersprechen — werde sofort eklantanten Beweis liefern. (Pflückt zwei Rosen ab.) Bitte, erlauben Sie: Die Rose der Rose — der Rose die Rose!“

## Insertate.

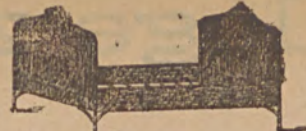
### Ein Compagnon mit 5,000 Rbl.

wird zu einem eingeführten rentablen Fabrik-Geschäft gesucht. Offerten unter L. 30 an die Redaction dieses Blattes. (3-2)

### 30-11) Dr. Littauer

empfangt specell mit Haut-, Geschlechts- und Hararöhren-Krankheiten Befahete von 8-10 Uhr Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße Nr. 24, Haus Kestenborg.





Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- und Kinderwagen-Fabrik

4)

von **Josef Weikert, Lodz,**

Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu,  
empfiehlt zum bevorstehenden

# Weihnachts - Feste

einem geehrten Publikum ihr reichsortirtes Lager in:

Kinder-Nähmaschinen,  
Puppenwagen,  
Puppenwiegen,  
Kastenwagen,  
Karren,  
Spaten,  
Rechen,



Bringmaschinen,  
Schweizer Bügeleisen,  
Scheeren,  
Schellengeläute,  
Tischglocken,  
Kinder-Velocipedes,  
" " mit Pferden.

Größtes Lager in  
**Englischen Schlittschuhen.**

Größte Auswahl. Billigste Preise.

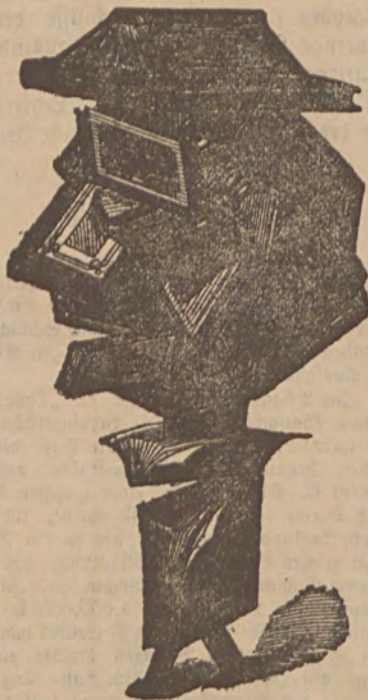


Größtes Lager in  
**Englischen Schlittschuhen.**

Größte Auswahl. Billigste Preise.

## Große Weihnachts - Ausstellung Litterarischer Geschenkswerke!

Hier ist Auswahl, greifet zu,  
Seid für Bücher Nehmer,  
Klassiker, Romane, Gedichte,  
Bilder-Werke, Weltgeschichte,  
Schön gebunden, bietet an  
Hier der Bücher-Weihnachtsmann.



**Jugendschriften,**

Reisebeschreibungen, Märchenbücher etc.

**Pracht-Werke,**

Künstler-Mappen, Antologien und illustr.  
Classiker-Ausgaben.

**Bilderbücher,**

zerreiß- und unzerreißbare.

**Lepporello - Albums.**

**Conversations-Lexikons**

(Meyer, Brockhaus),

auch gegen monatliche Abzahlungen.

**Briefmarken - Albums.**

Größere und kleinere

**Erd - Globen.**

Geographische Atlanten und  
Karten.

**Gebundene Musikalien,**  
älterer und moderner Componisten.

**Romandichter,**

sehr große Auswahl und schön gebunden.

**Gesang- und Andachts-  
Bücher,**

in geschmackvollen Einbänden und billig

**Wörterbücher** etc. etc.

Die bekannten und beliebten **GUMPERT'sche** Ausgaben wie:

**Töchter-Album** und **Herzblättchens Zeitvertreib** sind in den verschiedenen Einbänden stets  
vorrätig. Ältere Jahrgänge verkaufe zu ermäßigten Preisen.

10-3)

**R. Schatke, Buchhandlung.**

Einladung zum Abonnement  
auf  
die **Grossfolio-Ausgabe** von



Ueber Land und Meer  
ist die vollendetste Verbindung des unter-  
haltenden und belehrenden Elements,  
die glücklichste Verschmelzung von  
Wort und Bild, es gewährt  
die edelste geistige Unterhaltung  
und angenehmste Befahrung, es  
**kostet** vierteljährlich nur 3 Mark  
oder  
50 Pfg. das 14tägige Heft.  
**Abonnements**  
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
Erstere liefern eine Probe-Nummer oder das  
erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.



Ein Pastor auf dem Lande, in der  
Nähe von Lodz, wünscht einen **An-  
sehen** von 8 bis 10 Jahren in  
**Pension** zu nehmen, um ihn mit  
seinen Söhnen zu den öffentlichen  
Schulen vorzubereiten.  
Näheres zu erfragen bei Herrn Pastor  
Rondthaler. (3-2)

### Keine Zahnschmerzen mehr!

nach dem Gebrauche des  
**Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner**  
Abtei in Sulae (Gironde)



erfunden im Jahre 1373 (75)  
von dem Prior Pierre Boursaud.  
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in  
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses  
heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne's  
denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt  
das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.  
Wir erweisen der leidenden Menschheit einen  
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit  
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-  
parat lenken, dem besten von allen existiren-  
den Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die  
N. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahn-  
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die  
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-  
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur **A. Seguin, Bordeaux, 106 Croüe de Seguin.**

## BRUNO KNOBLOCH, Wirkmaschinen-Fabrik in Apolda/Th,

empfiehlt seine vorzüglichen Fabrikate als:

Rachelmaschinen in jeder Nadelstärke, Mechanische Kettenstühle in jeder Breite,  
Plüschtrennmaschinen, Rauhaschinen, Spulmaschinen für Pfeifen und Rollen.  
Haspeln und Scheerstöcke, sowie alle in das Wirkfach einschlagende Artikel,  
Prompteste Bedienung unter Garantie.

Solideste Bauart. Annehmbare Conditionen. (10-10)

GENERAL-VERTRETER: **E. HÄBLER & CO., LODZ.**

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Доволено Цензурою.  
Варшава 25-го Ноября 1890 г.

Scandelpressendruck von Leopold Zoner

## Photographie - Atelier

von

**L. Zoner,**

Dzielnä- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

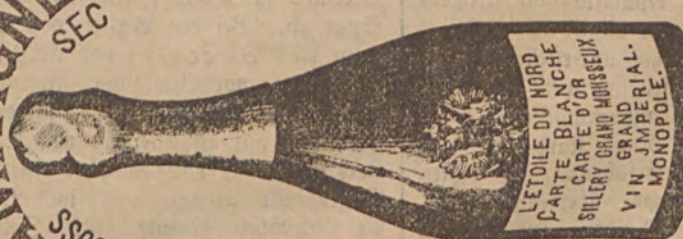
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

CHAMPAGNER  
SEC

VON VORZÜGLICHER QUALITÄT  
ZU HABEN IN DEN MEISTEN WEINHANDLUNGEN DES GANZEN REICHS.



VON ANERKANNT SCHÖNEM GESCHMACK  
AUS BESTEN NATURWEINEN.

DER GESELLSCHAFT  
**BEKMAN & CO.**  
ST. PETERSBURG.

(20-15)



Lymphy nur dann zu gestatten, wenn die fortgesetzte Beobachtung der Kranken nach der Impfung durch einen Arzt sichergestellt sei. Jede Impfung ist den Behörden anzuzeigen. Die offizielle Publikation der Beschlüsse des Obersten Sanitätsraths erfolgt in der „Wiener Zeitung“, die ausführliche Begründung am Donnerstag in dem Organ des Sanitätsraths, dem „Oesterreichischen Sanitätswesen.“ — Kopenhagen. Der von der Regierung nach Berlin entsandte Bakteriologe Karl Salomonson entwickelt in dem Sonderblatt einer Zeitschrift seine Erfahrungen und Studien in Berlin und spricht das größte Vertrauen zu dem Koch'schen Heilmittel aus, meint jedoch, es sei mindestens anderthalb Jahre zu früh Gemeingut geworden. Die ihm gestellte Aufgabe, die Zubereitung des Heilmittels zu erlernen, hat Salomonson nicht gelöst, weil Koch die Art der Zubereitung geheimhalten will, bis eine leichtere Herstellungsmethode erfunden worden, womit er jetzt eifrig beschäftigt sei. Angefichts des großartigen Entgegenkommens, das die Berliner Aerzte den vielen auswärtigen Berufsgenossen beweisen, schlägt Salomonson seinen dänischen Kollegen vor, eine passende Form zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit zu finden. — Köln. Am Sonntag führte Dr. Prior verschiedene mit dem Koch'schen Heilmittel behandelte Tuberkelkranke einer größeren Anzahl englischer und amerikanischer Aerzte vor. Die von Dr. Prior beobachteten Wirkungen des Heilmittels stimmen durchweg mit den anderweitig gemachten Wahrnehmungen überein. — Augsburg. In dem städtischen Krankenhaus wurde bei 14 Kranken die Koch'sche Lymphy angewendet. Die nach der Einspritzung aufgetretenen Erscheinungen entsprachen den von Koch gemachten Erfahrungen. — Meß. Im Mauthildensstift sind die Impfsversuche mit Koch'scher Lymphy begonnen worden. — Gries bei Bozen. In den Sanatorien Austria und Gabelhof haben unter Leitung des Sanitätsraths Mayrhofer die Impfungen mit der Koch'schen Lymphy begonnen. — Meran. Zur Behandlung der Tuberkulose nach der Koch'schen Heilmethode sind bereits mehrere Sanatorien errichtet. — Nach einer Pariser Meldung beschloß ein zu diesem Zweck zusammengereiteter Verein hervorragender Persönlichkeiten der Gyerischen Inseln, dem Prof. Dr. Koch ein Etablissement für die Aufnahme und Behandlung von Tuberkulosen anzubieten bezw. zur Verfügung zu stellen. — London. Dr. Morell Macenzie nahm in seinem Hospital in Gegenwart zahlreicher Aerzte an zwei Lungenkranken und an einem an Kehlkopfschwindsucht Leidenden Impfungen mit der Koch'schen Lymphy vor. — Sydney. Der Professor der Universität, Anderson, der sich im Auftrag der Regierung von Neu-Süd-Wales nach Berlin begibt, um das neue Heilverfahren zu studieren, wird auch Kolonie Süd-Australien auf deren Ersuchen Bericht erstatten. Die Regierung von Neu-Seeland wird einen eigenen sachverständigen Arzt nach Berlin entsenden. — Der sogenannte „Kongress der

Diekleibigen“ hat nunmehr wirklich in der Nacht zum Sonntag in dem Passage-Panoptikum in Berlin stattgefunden. Die Automaten-Waage versagte bei dieser Gelegenheit den Dienst, und eine feste Brückenwaage mußte ihre Stelle einnehmen, um das Körpergewicht der um die „Meisterschaft“ und die „Ehrenpreise“ kämpfenden Herren genau festzustellen. Es waren ihrer gegen fünfzig, von denen keiner unter 200 Pfund wog. Die sieben Schwere wurden dann um Mitternacht unter dem Tusch der Musik zur Tribüne geleitet. Als die „gewichtigste“ Persönlichkeit in Berlin und auch wohl weit darüber hinaus entpuppte sich der Vertreter der Gräflich Reischach'schen Brauerei in Stralau, Herr Berg, mit 399 Pfund Leibesgewicht, der übrigens behauptete, daß er auf einer anderen Waage 405 Pfund gewogen habe. Ihm folgte ein Herr Ferdinand Cohn aus Angermünde mit 365 Pfund als Dritter, der Restaurateur Herr Hubert aus der Taubenstraße mit 364 Pfund. Herr Hansen aus Kottbus hatte noch 276 Pfund aufzuweisen, 268 Pfund die Herren Wegener, Weigel und Müller aus Berlin. Das Mauthwein, welches als Preis für den schwersten Berliner gestiftet war, empfing somit Herr Hubert, während der absolut „schwerste Mann“ auf dem Kongresse als Ehrenpreis eine halbe Tonne (50 Eiter) Bier von dem Bürgerlichen Brauhaus in München erhielt, welche Herrn Berg zufiel. — Berliner Gerichtsszene: Nie wieder! „Ich habe meine Ehrenrechte noch sämmtlich beisammen, um ich, sowie meine Familie haben noch nie nichts bejagen, außer daß mein Hund mal ohne Maulkorb auf die Straße jeloosfen ist, wo ich natürlich davor aufkommen mußte, um nu muß mir so'n infamigtes Bild der Jenick brechen. Herr Gerichtshof, ich bin jänglich außer mir.“ — Lassen Sie das lieber bleiben: so schlimm wird die Sache nicht werden. Erzählen Sie uns in aller Ruhe den Sachverhalt,“ wandte sich ermutigend der Vorsitzende zu dem der Sachbeschädigung beschuldigten Friedrich G. „Schlimm wird et nich werden, aber bestrafen werden Sie mir am Ende doch, um det Alens' bloß wejen meine Gelei. Warum verpumpte ich meine Frau! D'ich . . .!“ Die letzten Worte ergänzte der Angeklagte durch eine Handbewegung gegen seinen Kopf, welche andeuten sollte, daß er sich seine „Gelei“ nimmermehr vergehen könne. — Vors.: „Was hatte es mit dem in Rede stehenden Familienbild des Zeugen M., das Sie zertrümmert haben sollen, für eine Bewandniß?“ — Angell.: „Dat ist eben det Bild, wo ich meine Frau dazu verpumpte hatte.“ — Vors.: „Erklären Sie sich deutlicher!“ — Angell.: „Wat der Zeige is, der jetzt mein intimster Feind is, det war frieher mein jeschworenster Duzfreund. Gens' Abends saßen wir zusammen in een Lokal. Du, sagt er zu mir, nächstens hat meine Olle ihren Geburtsdag. Na, det is ja seure schöne von ihr, sagt ich. Nich wahr? fuhr er fort, nu rathe aber mal, wat ich ihr zu ihrem Geburtsdage schenken will?“ — Vors.: „Zur Sache, zur Sache!“ — Angell.: „Ich rieth det natürlich nich,

nu schließlich jestand er mir, det er ihr een Familienbild schenken wollte.“ 'n schönes Beschen, sagt ich. Sewig, sagt er, aber wie krieg ich nu bloß meine Olle af det Bild drauf, die doch von der jungen Zeichichte nichts merken soll? Wechte wat, fuhr er fort, Du kannst mir den Befallen dhun um mir mal uf'n Stündken Deine Frau pumpen; et jeschieht ihr nich. Sie soll bloß mit zum Fortejrafen, id werd' ihr heimlich die Sonntagskluft von meine Olle besorgen! Id sage Dir, det jieht 'n prächtiges Familienbild. Aber wat soll denn meine Olle uf det Bild? fragte ich. Es is mir ja bloß um ihren Unterkörper zu dhun. Id hab' zu Hause noch 'ne Fortejrafie von meiner Ollen; davon jneide ich ihr den Kopp ab un klebe ihn uf den Kopp von Deiner Frau. Sut, sehr jut, sagt ich, wenn et Dir bloß um den Unterkörper zu dhun is, hab' ich nicht jehen einzuwenden, worauf ich denn gleich een Exemplar von det Bild für mich bestellte, indem ich mir uf diese Weise ebenfalls een Familienbild verschaffen wollte.“ — Vors.: „Ueber die Entstehungsgeschichte des Familienbildes sind wir aber jetzt zur Genüge orientirt. Kommen Sie jetzt endlich auf den Punkt der Anklage zu sprechen.“ — Angell.: „Also jut. Det Bild kam richtig zu Shtande. Aber der Sedante, det meine Frau uf een ganz fremdet Bild als Familienmutter fungirte, der Sedante lieb mir keene Ruhe. Du warst een Dufel, sagt ich mir, daß de deine Olle uf diese Weise verpumpte hast. Du kam noch Folgendes hinzu: Gens' Dages bejab ich mic zu mein' Freind, wo ich jedoch bloß seine Frau andraf. Id seh' det Bild über'n Sofa hängen und schtelte so meine Betrachtungen drier an. Gen' schein Bild! sag' ich zu Frau M., die keene Ahnung hatte, wie det zu Shtande jekommen war. Sa, sagt se, det is et; un denken Sie sich, et is doch jroßartig, wie se heite in de Kunst fortjeschritten sind; id war jar nich mal mit bei, wie se mir hier uf det Bild drauf-jemalen haben. Det sieht man ooch, meent ich. Woso? fragt se, bin ich denn jut jetroffen? Seh'n Se man die Statur, die Tallje und die Hände! Seh'n Se, det machte mir vollends suchtig, det se sich mit fremde Körpertheile schmücken wollte. Bilden Se sich doch nich in, sagt ich, dat det Ihre Statur und Ihre Tallje is. Ihre Tallje hätte ja uff det Bild jar nich Platz, und wenn der Fortejraf hätte Ihre Tallje drefsen wollen, dann hätte er sich müssen 'n Elefanten aus'n Zoologischen Garten hol'n. Und dat Se't man wissen, die Frau hier bis uf den dämlichen Kopp, det is meine Frau. Ueberhaupt kann ich det nich zujeben, det meine Olle hier mang eenen andern Mann un mag de fremden Söhren sitzen dhut. Der weitere Verlauf der Verhandlung ergab, daß der Angeklagte in seinem Aerger das Familienbild zu Boden geworfen und vorjählich mit seinen Füßen bearbeitet hatte. Er wurde zu einer Geldstrafe von fünfzehn Mk. verurtheilt. Meine Frau verpumpe ich nie nich mehr, vooch mein' besten Feind nich! Mit dieser Versicherung verließ der Angeklagte die Gerichtsstätte.

# Podzer Tageblatt

## Die Lilie von Kandilli.

Eine türkische Erzählung

von Marie Adeline.

Das Dorf Kandilli, asiatischseits am Bosporus gelegen, ist, wie alle Dörfer an dieser schönen Wasserstraße, schön und maulerisch von der Ferne zu schauen, schmutzig und verfallen in der Nähe. Im Dorfe, hart am Meere, sind einige Konaks — türkische Häuser, die ziemlich ansehnlich, sogar schloßähnlich und von herrlichen Parkanlagen umgeben sind. Allerdings sieht man von draußen nur die hohen Ringmauern, welche eifersüchtig jeden neugierigen Blick von dem Innern einer türkischen Wohnung abhalten. Im Hintergrunde des Dorfes hebt sich eine waldbedeckte Hügelkette empor. Einige Villen, von englischen Familien bewohnt, prangen auf einer kleinen Anhöhe links des Dorfes. Neben den großen Konaks sieht man eine kleine Moschee mit einem recht schönen Minarett, auf dessen Spitze ein glänzender Halbmond in der heißen Mittagssonne glühend blinkt und weithin schimmert. Unter einigen Platanen, die in einem verwüsteten großen Parke stehen, ruhte ich mich aus. Der Dragoman (Fremdenführer eines Hotels in Pera) hatte mich nach der asiatischen Küste gebracht, damit ich die wundervollen Ufer beiderseits des Bosporus kennen lerne. Wie nahe sind hier doch die zwei ältesten Welttheile! Der Bosporus schlingt sich wie ein blaues Gürtelband dazwischen, und es scheint, als möchten die beiden Küsten sich im Meere umarmen. Wie leicht läßt es sich von Europa nach Asien hinüber segeln und wieder zurück! Der Dragoman machte mich auf eine Ruine neben dem verfallenen Parke aufmerksam. Er erzählt mir von dieser Ruine folgende schaurige Geschichte:

Wo wir hier sitzen, in diesem öden, verwilderten Garten, ging vor mehreren Jahren noch die schöne Lilie von Kandilli mit ihren Sklavinnen und Dienerinnen spazieren. Jetzt ruht ihre Asche unter den Trümmern des abgebrannten Konaks. Mehemed Pascha, der ungeheuer reich war, hatte seiner Lieblingsfrau Fatima, die Lilie von Kandilli genannt, hier ein prachtvolles Schloßchen mit den unglaublichsten schönen Ziergärten, Springbrunnen und Pavillons erbauen lassen.

Einmal soll der Pascha die Bekanntschaft eines vornehmen jungen Engländers

gemacht haben, der ihm sehr gefiel. Der hübsche junge Engländer wurde öfters von dem Pascha in Kandilli eingeladen, und da der Pascha ganz auf europäische Art lebte, so behagte es auch dem Jüngling, bei ihm zu verweilen. Nach längerer Bekanntschaft faßte der Pascha ein solches Vertrauen zu dem jungen Manne, daß er diesem die höchste Gunst eines Türken erzeigen wollte, indem er ihn einmal gestattetete, durch ein Gartenfenster seine Lieblingsfrau Fatima — natürlich verschleiert — im Garten spazieren gehen zu jehen. Wahrlich, sie verdiente, die Lilie genannt zu werden. Schlank wie eine Lilie war ihr Wuchs, mehr schwebend als gehend berührten ihre kleinen Füße den Boden. Sie trug den langen Straßenmantel der Türkinnen, ohne Ärmel, aber dieser Mantel war von einem feingestreiften Seidenstoffe, reich mit Spitzen besetzt und ließ deutlich ihre schönen Körperformen durchblicken. Der Mantel — auf türkisch feredsché — war vorn am Halse offen, und zeigte dem Jüngling gar frei eine schneeweiße Brust. Wohl hing der feine Musselinschleier, jasmack genannt, von dem goldhaarigen Nacken herunter. Wehe, wehe, der Schleier war zu verätherisch dünn und durchsichtig, daß man den klassisch geformten kleinen Kopf genau erblickte! Unter dem weißen Schleier blitzte und leuchtete ein schwarzes Augenpaar, das das Herz des armen Engländers in Feuer setzte. In der kleinen weißen, mit Brillantenringen überjät'n Hand, hielt sie einen Federfächer, den sie mit vieler Anmuth hin und herbewegte. Als sie die Herren am Fenster gewahr wurde, flüchtete sie behend wie ein schönes Reh ins Haremsgebäude hinein. Der leicht entzündliche junge Mann, Mr. William, wurde aber so bezaubert von der Schönheit der Türkin, daß er Tag und Nacht nur daran dachte, wie und wo er sie wiedersehen könnte. Und ein Wunder aller Wunder geschah. Da Mr. William zuletzt ein täglicher Gast beim Pascha wurde, so glückte es ihm, eine alte Sklavin für sich zu gewinnen, die ihm eine heimliche Unterredung mit Fatima bewirkte.

Der Pascha ist dann zufällig auf einige Tage verreist gewesen, und während dieser Zeit hat der junge Mr. William wirklich zwei Nächte im Harem zugebracht. Aber wie entsetzlich mußte der junge Mann seinen Leichtsinus nachher büßen!

Sobald Mehemed Pascha zurückgekehrt war, wurde der junge Engländer wiederum

bei ihm zu Tische eingeladen. Der lebenswürdige Herr des Konaks war an diesem Tage besonders gut aufgelegt, so schien es wenigstens dem jungen Gaste. Der sprudelnde Champagnerwein wurde lustig getrunken. Nach dem Essen, als es schon dunkel geworden war, nöthigte der Pascha den jungen Engländer, in den Haremsgarten zu gehen, indem er zu ihm sagte: „Mylord, Sie kennen ja meinen Haremsgarten ganz genau, denn Sie sind dort zweimal ohne meine Erlaubniß gewesen! Heute Abend gestatte ich Ihnen einen vollkommen freien Zutritt! Ich habe meine Lieblingsfrau Fatima wie das Licht der Sonne geliebt, wie die edelste Perle meiner Schatzkammer hochgehalten. Die weiße Lilie von Kandilli ist beschmutzt worden, die Perle in ihrer Reinheit entehrt! Mylord, da haben Sie sie!“ — Bei diesen Worten hatte der Pascha das Thor zum Haremsgarten geöffnet; aber welch' ein erschreckendes Bild bot sich dar! Das ganze Haremsgebäude stand in hellen Flammen. Drinnen, in dem brennenden Gebäude, lief Fatima, einer wüthenden Egerin ähnlich, herum. Die Thüren waren alle fest verschlossen, die Fenster mit Eisenstangen vergittert, sie konnte sich nicht retten. Die schöne Fatima, die weiße Lilie von Kandilli, war zum Feuertode verurtheilt. Und das Schrecklichste war, daß der junge schuldige Mann dies Jammerbild nicht ansehen mußte.

Selbstverständlich waren die nächstlichen Besuche in seinem Harem dem Pascha nicht verborgen geblieben, und dieser hatte sich fürchterlich zu rächen gewußt. In dem schäumenden Champagnerwein war dem Engländer Mr. William ein geisttödtendes Gift gereicht. Am folgenden Morgen, nach dem entsetzlichen Feuer, haben nämlich einige Bootleute aus Galata dem wahnsinnig gewordenen Mr. William dem englischen Konsulate übergeben. Sie haben erklärt, daß sie den jungen Mann in einer Barke, nahe bei Skutari, gefunden und aus seinen Papieren, die er bei sich getragen, gesehen hatten, daß er ein Engländer sein mußte. Mehr konnten diese Bootleute nicht aufklären. Der Pascha hatte ebenfalls schnell den Ort seiner Rache verlassen. Sein ganzes Vermögen hat er der türkischen Regierung vermacht und soll weit hinein in das Innere Afens geschickt sein. Seine Rache hat auch das arme, schwarze Weib dort hinter dem kleinen verfallenen Gartenhause getroffen. Dies



Weib war die Amme der schönen Fatima, das einzige lebende Wesen, welches damals gewagt hatte, ihre Herrin und Milchtochter zu retten. Die alte Sade war mit aller Gewalt gegen eine Thür gerannt, um in das Haremgebäude hinein zu kommen, wurde aber von einem brennenden Balken so hart am Kopfe getroffen, daß sie dadurch lebenslänglich blöde blieb. Nun läuft sie als Bettlerin im Dorfe umher, ist während des Tages ruhig und friedlich, wenn aber die Sterne am Himmel erscheinen, dann fängt sie erbärmlich zu heulen an. Ihre Schlafstätte ist hinter dem Gartenhäuschen, wo sie sich einbildet, daß ihre schöne Fatima drinnen noch süß schlummert. Arme, alte, treue Sade!

Die arme alte blöde Frau that mir unendlich leid. Ich gab deshalb dem Dragoon etwas Kleingeld, damit er es ihr überreiche. Sie humpelte, so schnell sie konnte, zu mir her und küßte den Saum meines Kleides, indem sie halbblaut folgendes, in ihrer weichen, blumenreichen Sprache, stöhnend hervorbrachte: „Gott soll Dich segnen, gnädige Frau! Mögen Deine Töchter wie die Rosen blühen und Deine Söhne mit einer zahlreichen Familie beglückt werden!“

Das Dampfschiff kam von der europäischen Küste herüber. Es legte bei Kandilli an, und wir fuhrten dann weiter gegen das Schwarze Meer hinaus.

## Gescheitert!

Ein Hochlands-Culturbild aus unseren Tagen von Arthur Achleitner.

Jrgend was muß in der Luft liegen, in Lengrieß, dem stattlichen Gebirgsdorf an der jungen Isar ist was los. Es sehen sich die jungen Burschen verständnisvoll an, wenn sie sich bei der Arbeit begegnen, ab und zu stecken wohl einige die Köpfe zusammen und tuscheln leise, aber eifrig. Die Dirndl drücken sich scheu vorüber, sie weichen am liebsten aus, es ist nicht geheuer, die Buben planen was und manches Mädelherz zittert in Vorahnung des Kommenden. Die Burschen wollen Gasseln gehen und Abrechnung halten mit den fremden Burschen aus anderen Dörfern, die zum Speanzeln und Karsfieren herübergekommen sind über die Isar und über die Bergschneid aus dem Tegernseer Land. Die Dorfburschen leiden's nicht, daß ein Fremder ihnen ins G'heg komme, und wie die Einen beim Fenstergehen spüren, flugs wird insgeheim der Heerband zum „Scheitern“ aufgegeben. Kein Wunder, daß ein Dirndl ängstlich wird, wenn der heimliche Schatz nicht aus demselben Dorf ist und die Gasselnbuben anpassen. Nicht Jeder hat Körperkraft und Muth, sich durchzurufen; wenn die Burschen ihn abfangen, so wird er loam g'scheitert, sie werfen ihn mit Holzschuftern, bis er über die Grenzgemahlung ist. Von der Flüchtigkeit der Beine hängt es ab, ob das menschliche Wild ohne schwere Verletzungen davonkommt.

„Und wer will a richtiger Gasselnbauer'n,

Der derf si um's Weinen Und scheitern net scheer'n.“ So heimlich die Burschen auch thaten, die Dirndl des Dorfes haben errathen, daß g'scheitert werden soll und von Hof zu Hof fliegt die geheime Kunde. Die schwarzhaarige Resi im Häusl fast am End vom Dorf, wo es 'nausgeht zum Calvarienberg, sinkt fast in die Knie, wie sie vernimmt, daß in der nächsten Zeit g'scheitert werden soll. Jessas, wenn sie 'leicht gar ihren Buabn amal erwischten.

Der Kaspar ist kein Lengrießer, der feste Bursch mit die lieben blauen Augen ist von Gaisach drüber der Isar bei Holz dahoom, aber dessentwegen kommt er doch 'rüber in 'en Ho(n)garten zur Resi, die ganz damisch verbrennt ist auf ihren Kaspar. Der Kaspar fährt stad und hoawli (still und heimlich) in einer ausgeliehenen Billen über's Wasser und die zwei Stünderln Wegmarisch nach Lengrieß geniren keinen Burschen, der 's Fenstergehen im Sinn hat und sogar an die Heirath denkt, wenn sein Muatertl amal die Erbschaft macht, die ihr zusteht aus der Sochenau. Jetzt freilich geht's noch nicht, ohne das Erbschaftsgeld von etliche Hundert Mark kann die Resi nicht in's Häusl zu Gaisach ziehen und einsteu'n dient der Kaspar in Gott's Namen als Knecht weiter. Und wenn's ihm halt gar so heiß wird vor lauter Lieb', na' fährt er halt über die Isar und schiebt, was die Hajen arbeiten können, zu der Resi. A brav's Leut, die Resi, aber haben thut sie nix als an Strumpf voll erparter Thaler, vom Lohn abgedarbt, damit sie auch was hat am Hochzeitstag. A arme Dirn bei einer Austraglerin, aber reich und glücklich in ihrer Lieb. Die alte Bäuerin hat's erlaubt, daß der Kaspar in Ho(n)garten zur Resi kommt, seit sie seine ehelichen Absichten kennt und 'u Kaspar sein Muatertl auch. Aber g'warn't hat die Austraglerin den Kaspar schon oft in der Nacht z' kommen, weil's nächtliche Fenstergehen doch nichts taugt und die Dorfburschen die Speanzlerei amal schelich (übel) nehmen könnten. Predig' Eines aber einem Verliebten! Nicht' ja der Herr Pfarrer selber nichts aus und der Herr Amtmann auch nichts, der höllisch fuchtig wird, wenn er vom Haberfeldtreiben und Scheitern in seinem Bezirk was hört. Da kommen dann die Gendarmen haufenweis und die männlichen Dorfbewohner gefesterten Alters müssen Patrouillengänge machen, bis es gelingt, einen Haberer oder einen Scheiterbauern zu erwischen.

Die Resi ist also auf den Tod erschrocken, wie eine Nachbarsdirn es daher bracht hat, daß wieder g'scheitert werden soll und die Austraglerin hat auch gleich g'sagt, daß 's jetzt g'fährli wird für'n Kaspar und daß er gut thät wegzubleiben auf etli Wochen. Und derweil die Weiberleut' nach drüber reden, kommt der Kaspar auch schon bei der Thür 'rein und bietet so an schönen treuherzigen guten Abend, daß man den lieben Burschen doch net nauwerfen kann. Zu der Angst der Weiberleut' hat er g'lacht und die Arm g'schüttelt. Sollten nur kommen die Gasselnbuben,

dreuter (dräben) der Isar können die Buben auch dreschen. Die Weiberleut' haben dann mit Bitten und Drängeln nicht aufg'hört, die Resi hat sich die Augen schier ausgeknallt vor Angst und so hat der Kaspar doch nach'geben und hat sich 'drückt. Finster war's auch schon lang, die Dörfler gehen bald in's Bett und so waren keine Leut' mehr auf der Strassen. Bloss ein paar Hunde bellten noch. Von die Berg' runter weht es kalt und schneidig', der Winter ist im Anzug, die Höhen schon voll Schnee und herunter im Thal hat es auch schon gefroren. Der Kaspar in seinem Sackel denkt sich bald, wenn beim untern Wirth noch offen ist, na' (nachher) könnt' a Glas Schnaps nicht schaden, der Weg nach Gaisach ist heimzu noch lang genug. Richtig blinkt noch ein Licht durch die rothen Vorhänge des unteren Wirthshauses und wie der Kaspar darauf zusteuern will, ertönt ein scharfer Pfiff. Der Kaspar stutzt und sieht schwarze Gestalten, die vor allen Seiten heranwimmeln, lautlos, aber rasch. Sternsacra, sollen das gar Gasselnbuam sein! Wenn ja, dann ist's g'scheitert, der Kaspar drückt sich gleich in's Wirthshaus 'nein, denn durch's lange Dorf kommt er nimmer, ohne daß die Burschen ihn wittern.

Wie der Kaspar die Wirthshausstür aufmacht, schreit die Kellnerin: „Jess' Maria und Joseph!“ „Warum denn?“ meint der Kaspar; aber bevor die Kellnerin noch was weiters sagen kann, drücken die Burschen schon zur Thür herein und schreien nach Bier. Der Kärm lockt den Wirth herbei, der jetzt mithelfen muß beim einschenken. Warum plötzlich so viel Gäste da sind, die aufeinanderhocken wie die Häringe im Saß, aber den Tisch des Kaspar meiden, das erräth der Wirth, aber er jagt kein Wort darüber und hütet sich mit dem einsamen Gast, dem Kaspar, zu reden.

Dem Kaspar wird selber unbehaglich, die höhnischen Blicke der Dorfburschen lassen keinen Zweifel übrig, daß es darauf abgesehen ist, mit Kaspar, dem fremden Buam, anzubinden. 'naus kann er nimmer, denn ein paar stämmige Kerls haben sich an der Thür postirt. Der Kaspar sieht sich gefangen und kann sich den Rest ausdenken. Wenn er nur gleich der Resi g'folgt hätt' und gleich fort wär', eh' die Nacht hereingebrochen ist. Jetzt ist's z'spät! Feig ist der Kaspar nicht und der Drog regt sich in ihm. Er steht auf — Todtenstille tritt ein — Aller Augen richten sich auf ihn.

„Kellnerin, was bin i schuldi?“ ruft er und legt seinen Nidel auf den Tisch. Bedend am ganzen Körper eilt die Kellnerin herbei, giebt dem Kaspar die Kupfermünzen heraus, sie zittert vor Angst, denn auch sie weiß, was nachfolgen wird. Sie hat Erbarmen mit dem fremden Burschen und will ihm just zuflüstern, daß er sich hinten 'naus flüchten soll. Da reißt ein Arm sie weg vom Kaspar: „Weg von dem Kötterbuam!“ heißt es.

„Oho! I kann reden mit wem i mag!“

Im Nu ist der Kaspar umringt, schreiend dringen die Burschen auf ihn ein,

ein wuchtiger Hieb auf die Ersten, die ihn am Arme fassen wollen. Ehe der Kaspar aber nach dem Messer greifen kann, regnet es Hiebe auf ihn und schreiend drängt man ihn hinaus zur Thüre. Ein gellender Pfiff, ein Angstschrei der Kellnerin: „Lauf um Dein Leben!“ — Der Kaspar fliegt von kräftigen Häuften geworfen auf die Straße, Pfiffe ertönen von allen Seiten, die Hunde heulen durch die Nacht, die Buben eilen herb'i mit Scheitern in den Händen. Der Kaspar hat sich im Nu aufgerafft und läuft, was die Beine laufen können. Ihm noch die tolle Sagd, Scheit um Scheit fliegt nach ihm, die ersten fehlen, die andern treffen das Ziel mit Wucht, dumpfen Schlägen gleich, bis das Blut vom Körper rieselt. Fort, fort — aber bageldicht fliegen die Scheiter, der Kopf ist verletzt, die kochende Zunge verlagert den Dienst und der gehegte Bursch stürzt blutüberströmt zu Boden. Im selben Augenblick ertönt ein Pfiff und wie vom Erdboden verschlungen ist die Schaar der Scheiterbuben. Todtenstille ringsum, stöhnend liegt der schwerverwundete Gescheiterte auf der einsamen Straße. — Mit Aufgebot der letzten Kraft richtet er sich endlich auf und schleppt sich abseits von der Straße, nach Wasser suchend.

Anderen Tags fand man den Gaisacher Burschen auf dem Kopf stehend tod't in einer nahen Gumper.) Das Gericht ging begreiflicherweise sehr scharf vor und gelang es bald, einige der Scheiterbuben zu verhaften. Das arme Opfer eines tollen Brauches aber kann nicht mehr lebendig gemacht werden.

## Die Frauenemanzipation in der Türkei

bereitet den osmanischen Staatsmännern große Sorgen. Im Laufe der letzten Monate sah sich der Polizeiminister in Konstantinopel mehrfach genöthigt, sich in ernstlichen Verwarnungen gegen die neueren Gesplogheiten der türkischen Damenwelt zu wenden. Nicht nur die nach abendländischen Mode gefertigten Kleider, in denen sich die Frauen hochgestellter türkischer Staatsbeamten auf der Straße bewandern lassen, erregten den Unmuth der muhamedanischer Geislichkeit, sondern es war auch das Verlangen der Damen, öffentliche Konzerte, Theater und Bälle zu besuchen, welche man in den altgläubigen Kreisen als eine verderbliche und verdammenswerthe Neuerung empfand.

Die Gründe dieser Modernisirung der türkischen Frauen liegen in der gesammten politischen Stellung, welche neuerdings das osmanische Reich den europäischen Großstaaten gegenüber einnimmt. Der Sultan Abdul Hamid fühlt sich nicht mehr als Beherrscher jenes asiatischen Reiches, dessen Stärke in seiner Abgeschlossenheit vor den Einflüssen der europäischen Civilisation beruhte, son-

\*) Die jüngste Verhaftung von Scheiterbuben fand am 18. November 1890 zu Lengrieß statt. Ihr Opfer war der Dienstknecht Kaspar Grog von Gaisach, der auf dem Kopf stehend todt in einer Cisterne gefunden wurde. Anm. d. Verf.

dern er weiß, daß er heute ein gewichtiger Faktor in allen Berechnungen der internationalen Diplomatie geworden ist. Die Beziehungen des türkischen Hofes sind deshalb heute zu den meisten übrigen europäischen Höfen äußerst herzliche geworden, und bei den verschiedenen hohen Besuchen, welche der Sultan im Laufe des letzten Jahres in Konstantinopel empfing, bot er Alles auf, um auch äußerlich das Leben an seinem Hofe und in seiner Hauptstadt als ein den mitteleuropäischen Hauptstädten gleichwerthiges erscheinen zu lassen. Auch zwischen den türkischen Ministern, den Generalen und anderen hohen Beamten einerseits, und den ausländischen diplomatischen Vertretern, den europäischen Kaufleuten und Industriellen andererseits hat sich neuerdings ein freier und ungezwungener Verkehr herausgebildet, der auch auf das Familienleben der Türken nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Es kommt hinzu, daß sich in letzterer Zeit die Söhne der reichen Osmanen zu ihrer Ausbildung einige Jahre in den westeuropäischen Hauptstädten aufzuhalten pflegen, wo sie nicht nur die abendländischen Staatsrichtungen, sondern auch die Vorzüge einer höheren Bildung der Frauen kennen lernen. Diese Umstände wirken derart zusammen, daß auch der Türke anfangs, mehr Geist und Wissen von der Frau zu fordern. Noch in den sechziger Jahren war ein wenig Französisch das Einzige, was die Töchter der vornehmen Türken erlernen, seit der Mitte der achtziger Jahre aber findet man in den begüterten muhamedanischen Familien überall ausländische Erzieherinnen, welche die Mädchen in Musik und Sprachen unterrichten, und vom zwölften bis sechszehnten Jahre besuchen die jungen Muhamedanerinnen die weiblichen Lehrinstitute Konstantinopels, welche in ihrer Organisation und ihren Leistungen den weiblichen wohl an die Seite gestellt werden können.

Allmählich wurde hierdurch ein Zustand geschaffen, daß die jüngeren Türkinnen, wenigstens ihrer eigenen Meinung nach, den Töchtern des Abendlandes in ihrem Wissen gleichstanden; sie glaubten sich deshalb berechtigt, auch in gesellschaftlicher Beziehung eine Stellung zu beanspruchen, welche die in Konstantinopel lebenden Europäerinnen einnehmen, oder wie sie in der ihnen zugänglich gewordenen modernen Romanliteratur geschildert wird. Damit zugleich aber erwachten in den Herzen der Türkinnen Wünsche, welche mit der bisher rechtlosen Stellung der muhamedanischen Frau und mit der Sitte der Vielweiberei kaum mehr in Einklang gebracht werden konnten. Gleich den Heldinnen der Romane fühlten sie sich berechtigt und glaubten die Fähigkeiten zu besitzen, als Damen der Gesellschaft einem Hauswesen vorzustehen, in welchem die Frau eine geachtete und anerkannte Stellung auch den Fremden gegenüber genießt. Die Erfüllung dieses Wunsches ist allerdings für jede Türkin bis auf Weiteres unmöglich, und ebenso begreiflich ist es deshalb, daß sich diese Damen in einer anderen Weise dafür zu entschädigen suchen. Was ihnen innerhalb des Hauses nicht gestattet ist, das wollen

sie außerhalb desselben erreichen. Der Luxus ihrer Straßentoiletten, ihre selbstbewußte und oft herausfordernde Haltung bei den Spaziergängen soll sie für die Demüthigungen entschädigen, die sie im Hause täglich hinnehmen müssen. In den Theatern, bei Konzerten und anderen öffentlichen Lustbarkeiten findet man Töchter und Frauen vornehmer Türken, die sich dort so ungehört benehmen, wie man es in einer westlichen Stadt als ungehörig bezeichnen würde. Es ist eben der einmal erwachte Freiheitsdrang, die Sucht nach dem Neuen und Unerlaubten, die, weil sie einen natürlichen Weg ihrer Bethätigung nicht finden darf, in das Bizarre und Unweibliche ausartet.

So tritt hier der Konflikt zwischen den auf einer Vergewaltigung der Frau beruhenden Glaubenssätzen und den eindringenden Ideen der modernen Kultur in seiner ganzen Schärfe auf. Die Emanzipation der türkischen Frau ist eben der stärkste Angriff auf die gesammte muhamedanische Weltanschauung, denn sie kämpft an gegen die festesten Stützen derselben, die Polygamie und die Sklaverei. Insofern gewinnen die neueren Erlasse des türkischen Polizeiministers gegen den Theaterbesuch und die abendländische Kleidung der muhamedanischen Frauen die Bedeutung von Staatsakten ersten Ranges. Sie wurden veranlaßt durch den Groll der orthodoxen Priesterschaft, welche die ihrer Religion drohende Gefahr richtig erkennen. In der Erbitterung der letzteren zeigt sich zugleich auch deren Abneigung gegen die gesammte neuere Richtung in der Politik des Sultans; ebenso wie der Scheikh ul Islam sich weigerte, den deutschen Kaiser zu begrüßen, ebenso eifern die Soffas gegen das Eindringen des europäischen Einflusses in das Staats- und Gesellschaftsleben des osmanischen Reiches. Die Frauenemanzipation nimmt unter diesen Fragen eine der ersten Stellen ein, und der Entwicklung derselben darf man schon deshalb mit großer Spannung entgegensehen, weil sie ein Gradmesser dafür ist, wie weit sich die muhamedanische Weltanschauung der modernen Zivilisation zu assimiliren vermag.

(D. Btg.)

## Bunte Chronik.

— Koch's Heilverfahren. Paris. In einer am Sonntag vor einer großen Anzahl von Aerzten abgehaltenen Vorlesung bestätigte Professor Cornil auf Grund seiner Beobachtungen die von Koch beschriebene Reaktionserscheinung vollständig. Nächsten Sonntag wird Cornil in einer zweiten Konferenz über den weiteren Verlauf seiner Versuche berichten. Bereits erfolgten in zwei Pariser Krankenhäusern die ersten Impfungen bei an Lungentuberkulose Leidenden. Pasteur hat die beiden ihm von Prof. Koch übersandten Gläschen Lymphhe der Assistance publique zur Verwendung in den öffentlichen Spitalern geschenkt. — Wien. Der Oberste Sanitätsrath beschloß, eine ambulante Behandlung mit der Koch'schen



# Beilage zu Nr. 280 des Podzer Tageblatt

## Tageschronik.

Am Freitag Nachmittag wurde von den Damen des Wohlthätigkeits-Vereins veranstaltete Verkaufsbazar eröffnet. Der geräumige Konzerthausaal, welcher sich zu diesem Zweck vortreflich eignet, ist sehr hübsch beleuchtet und bietet namentlich Abends bei voller Beleuchtung ein geradezu prächtiges Bild. Der Erfolg des ersten Tages hat unsere Erwartungen bedeutend übertroffen. Der Besuch war ein sehr rezer und wurden ganz bedeutende Umsätze erzielt; in erster Reihe fanden die von den Damen angefertigten, durchaus sehr hübschen und dabei billigen Sachen, sowie die von Frau Thienemann ausgestellten Original-Japanischen Gegenstände flotten Absatz, und auch die Geschäftsleute, welche von ihren Umsätzen dem Wohlthätigkeitsverein Prozente zahlen, werden, nach den Erfolgen des ersten Tages zu schließen, ihre Rechnung finden. — Jedenfalls steht schon heute fest, daß die monatelange angestrengte Arbeit, welche das Arrangement des Bazar's erforderte, keine vergebliche gewesen sein, sondern daß der Kaffe des Wohlthätigkeitsvereins eine recht ansehnliche Summe zuzuflehen wird.

Von unserem Industriemarkt. Die allgemeine Stimmung ist eine gedrückte und eine Wendung zum Besseren in unseren industriellen Kreisen noch nicht bemerkbar. Geklagt wird namentlich darüber, daß die Incassos schwierig eingehen, was jedoch darin seine Erklärung findet, daß der Detailhandel durchaus nicht florirt. Die Lager der Großisten und Detailisten sind stärker wie sonst. Die von allen Seiten gemeldete kalte Witterung belebt zwar momentan das Geschäft, es wird aber jedenfalls durch den nicht besonders günstigen Ausfall der diesjährigen Ernte weiter zu leiden haben. Sie läßt sich jetzt nach Beendigung des Drusches allgemein übersehen.

Im größeren Theil der nördlichen Gouvernements hat dieselbe, wie wir den Residenzblättern entnehmen, den im Frühjahr gehegten Erwartungen in keiner Weise entsprochen. Heu ist nicht in dem Maße geerntet worden, als es Anfangs schien, und ebensowenig ist die Ernte an Winter- und Sommergetreide eine reiche gewesen; namentlich das letztere ließ ebenso wohl an Quantität wie Qualität viel zu wünschen übrig, ja auf vielen Stellen ist letztere eine geradezu schlechte gewesen. Infolge dessen sind auch die Getreidepreise, besonders von Roggen, schon gegenwärtig weit höher, wie in den letzten 2-3 Jahren, und dürfte das Brodthorn zum Frühjahr auf dem flachen Lande voraussichtlich viel theurer, als an den großen Börsenplätzen werden. Wohlhabende Bauern suchen deshalb ihren etwa fehlenden Bedarf an solchem schon jetzt zu decken, doch kann von einem zu besorgenden Nothstande durchaus keine Rede sein, da das hier etwa Fehlende von anderen Plätzen leicht beschafft werden kann.

Für das evangelische Waisenhaus wurden dem Vorsteher derselben in letzter Zeit folgende Spenden übergeben:  
Beim Kaufen bei Herrn E. M. Nr. 10.20  
Von Frau A. Sch. 25.—  
„ Frau A. Kühn 3.—  
„ Herrn A. Härtig 100.—  
„ Herrn Jos. Campe 25.—  
Gelegentlich eines Geburtstagesfestes bei Herrn A. S. 43.—  
wofür den edlen Gekern öffentlich bester Dank ausgesprochen wird.

Pastor R o n d t h a l e r.  
Die neuen Regeln über Engros-handel mit Wein und Spiritus werden, wie verlautet, mit Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten. Diesen Regeln zufolge ist es verboten, neue Niederlagen von Wein und Spiritus näher als 30 Werst von einer Brennerei oder einer Stadt zu eröffnen. Ausnahmen können nur in besonderer Erwägung localer Bedingungen stattfinden, wobei für jeden einzelnen Fall die Genehmigung des Finanzministers einzuholen ist.

Gegen das in der kalten Jahreszeit nicht nur höchst unangenehme, sondern sogar gesundheitschädliche Abnehmen der Kopfbedeckung beim Gehen ist schon wiederholt geschrieben worden und trotzdem will der militärische Gruß, der an Stelle des Hutabnehmens empfohlen wurde, immer noch nicht in Mode kommen und zwar aus dem Grunde, weil die

Herrn namentlich Damen und höhergestellten Persönlichkeiten gegenüber nicht gern unhöflich erscheinen möchten.

Sehr anerkennenswerth ist es daher, wenn, wie dies jüngst in der ostpreussischen Stadt Marienburg geschah, die Damen den Herren in dieser Weise entgegenkommen. Dieselben erklären nämlich in den dortigen Tagesblättern feierlich, daß sie für die raube Jahreszeit darauf verzichten, von den Herren den Gruß in der altherkömmlichen Weise entgegenzunehmen und sich vielmehr mit dem militärischen Gruß begnügen wollen. Etwas versprechen sie, denselben mit gleicher liebenswürdiger Annuth zu erwidern, als den sonst gebräuchlichen. — Wenn unsere Damen sich ebenso liebenswürdig zeigen wollten, als jene, so würden sie sämmtliche Herren der Schöpfung, ganz besonders aber die Bestzer großer und kleiner „Platten“ zu wärmstem Dank verpflichten.

Aus Oberammergau wird die Gesellschaft der „Passions-Spieler“ in nächster Woche in Warschau eintreffen, um einen Cyclus von Vorstellungen in einem größeren Privatgebäude zu veranstalten. Die Darstellungen umfassen Episoden aus der heil. Schrift.

Kohlenpende. Seitens des Herrn Directors Karl Hoff wurde dem Armen-Hyl ein Waggon Steinkohle geschenkt, was wir, Namens des Verwaltungsraths des Podzer Wohlthätigkeits-Vereins dankend, hiermit öffentlich zu allgemeiner Kenntniß bringen.

Am 3. d. M. ist der Auswanderungs-agent, österreichischer Unterthan Joseph Krause, der in Tomashow sich aufhielt und verschiedene Leute zum Auswandern nach Brasilien überredete, von Petrolow Bezirksgericht zur Einreihung in die Arrestanten-Rotten auf ein Jahr und zum Verlust einiger Privilegien verurtheilt worden.

Zahlungseinstellung. In St. Petersburg stellte der zeitweilige Kaufmann Peter Grigorjewitsch Nowosseljew seine Zahlungen ein.

„Nord.“ Aus Petrolow wird dem „Dz. L.“ berichtet, daß im Waldrevier Rudzice, bei Petrolow, ein Waldauffseher, der das vom Kaufmann Polmann erstandene Holz zu hüten hatte, erschlagen wurde.

Die Direction des hiesigen Victoria-Theaters veranstaltet am nächsten Mittwoch im Saale des Herrn Kiert in Zgierz eine Vorstellung. Aufgeführt wird die Operette von Willöder: „Der arme Jonathan“.

Vergnügungs-Anzeige. Thalia-Theater: „Der Verschwenker“, Original-Zauberpiel mit Gesang. — Victoria-Theater: Heute: „Die Wittwe von Malabar“, Oper; Morgen: „Die Bauern-Emigration“, Volksstück. — Varietè-Theater: Vorstellung. — Helenenhof: Heute und Morgen: Eisbahn und Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments.

Eingefandt. Eine unabwehrbare Menschenmenge folgte am Donnerstag der Bahre unseres verstorbenen Mitbürgers, des Herrn Barquier Jacob Dobranicki, damit Zeugniß ablegend, welche Popularität, welche große Liebe und Hochachtung der Berewigte bei Lebzeiten erworben. Vertreter aller Schichten der Bevölkerung folgten der Leiche, welcher von ihren jüdischen Glaubensgenossen die seltenste und höchste Ehre erwiesen wurde. — Die Leiche wurde nämlich nach der städtischen Synagoge an der Wolborska-Straße gebracht und dort vor dem Altar eingesezt. Auf dem Friedhofe schilberte Herr Rabbiner Meisel in rührender Weise den Verlust, welchen die Armen u. Nothleidenden durch den Tod des seligen Herrn Dobranicki erlitten. Wahrhaft erschütternd aber wirkte der kurze gediegene Nachruf, welchen der Ehrenbürger Herr Hermann Konstadt am Grabe seines langjährigen Freundes sprach. In schlichten aber markigen Worten schilberte er das Leben des Dahingegangenen, wie auf dessen fünfzig-jährige Thätigkeit als Kaufmann, auf seinen makellosen Ruf, und auf seine mit höchster Humanität gepaarte Pflichttreue hin. Und als Herr Konstadt der besonderen Wohlthätigkeits-Liebe, des braven bescheidenen Wesens des Berewigten gedachte und dem verstorbenen Freunde und früheren Compagnon tief bewegt Worte des Abschiedes zurief, da blieb kein Auge thranenleer.

Wie wir hören, hat der Verstorbene auch des Schicksals seiner Armen gedacht und eine

namhafte Summe zur Verwendung für wohlthätige Zwecke testirt. — Des Gerechten Andenken bleibt immerdar!

In der vielseitigen Abtheilung der Handarbeiten geradezu verschwenderisch ausgestattet — besonders bemerkenswerth sind die naturgroßen Handarbeiten-Vorlagen auf der Rückseite des großen praktisch verwerthbaren Schnittmusterbogens — bringt auch das Modeschaf, die Hausfrauenzeitung und die Unterhaltungskultur der so eben erschienenen Nummer von „Mode und Haus“ wieder ganz Vorzügliches. Die farbenprächtige Modeseilage kann sowohl in coloristischer als namentlich in costümlicher Beziehung als eine Musterleistung allerersten Ranges gelten. Unter kostenfreier Nachlieferung der bereits herausgegebenen Quartalsnummern sind Abonnements für das laufende Quartal zu 1 Mark resp. 1 Mk. 25 Pf. (letzterer Preis schließt die Lieferung der Colorits ein) noch zulässig bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

## Kleine Notizen.

Ein Familienvater mit der stattlichen Anzahl von 22 Söhnen dürfte gewiß eine Seltenheit sein. Bei der Volkszählung in Elbing stellte sich, wie der „Danz. Ztg.“ geschrieben wird, heraus, daß der Bauer R. in der langen Niederstraße die genannte Zahl von Nachkommen besitzt. Derselbe ist zum zweiten Male verheiratet und hat noch sechs eigene und ein Pflegekind, alles Söhne, im Alter von 1 bis 20 Jahren bei sich zu Hause. Von den Anderen stehen zwei bei der Garde und drei bei anderen Regimentern. Von den Uebrigen sind zwei vor kurzer Zeit verstorben, die anderen arbeiten in Berlin und seiner Umgebung. Der Vater ist ein noch sehr rüstiger Mann von 48 1/2 Jahren.

Die Nachrichten über die Ausbreitung der Feuerbestattung mehren sich laut „Schwab. Merk.“ in überraschender Zahl. Im Großherzogthum Baden will die Stadt Offenburg noch Heuberg in der Errichtung eines Krematoriums zuweilen. Die Regierung von Basel hat die Einführung der facultativen Feuerbestattung im Kanton genehmigt. In Manchester ist mit einem voraussichtlichen Kostenaufwand von 150,000 R. ein monumentales Krematorium in Form einer gotischen Kapelle im Bau begriffen, an welche sich zu beiden Seiten geräumige Hallen zur Aufbewahrung der Aschenreste anschließen. Ein großer italienischer Kongreß der Freunde für die Leichenverbrennung ist dieser Tage in Mailand eröffnet worden. Es ist der zweite derartige Kongreß, seitdem Italien und speziell Mailand die Führerschaft in dieser Frage übernommen hat.

Das Schwurgericht von Allenstein verurtheilte den Räuber Scherzinski aus Jadenborf wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte saß, wie man schreibt, auf Mitleid bei seinen Kindern. Vor Kurzem starb sein Sohn und der alte Mann sah die leuchtigen Plan, nun auch das Enkelkind bei Seite zu lassen. Sines Tages, als die Angehörigen in die Kirche gegangen waren, goß er dem Kinde mittel der Milch-fasche Schwefelsäure in den Mund. Das Kind, welchem Baden, Gesicht und Kleider vollständig verbrannt waren und in dessen Leichentheilen sich noch Schwefelsäure in erheblicher Menge vorfand, war in den Armen des Unmenschen verstorben.

Während eines heftigen Sturmes, welcher am Montag und Dienstag an der Küste Neu-Schottland wüthete, sollen 40 Schiffe untergegangen sein. Nach bis jetzt eingegangenen Berichten sind 12 Personen umgekommen. Auch auf dem Lande hat der Sturm großen Schaden verursacht; zahlreiche Brücken sind weggerissen worden, auch der Eisenbahnverkehr ist mehrfach unterbrochen.

## Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Krause und Lesisz aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Kerner und Kapitän Abramowicz aus Warschau. — Liedtke aus Ozorkow. — Matecki aus Windau. — Laszczynski aus Spendozyn. — Kahl aus Puczniew.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 5. Dezember 1890.  
En gros pr. Webro 248 — — — 851<sup>1</sup> ) 2%  
Detail-Preis v. „ 860<sup>2</sup> — — — 863<sup>4</sup> ) Aufschlag  
78% mit Recise Kop. zu 9 1/4%

## Fahrplan

### der Podzer Fabrikbahn

Von Podz abgehende Züge:  
Nr. 2) um 6 Uhr 10 Min. Früh,  
„ 4) „ 7 „ 45 „ Früh,  
„ 6) „ 1 „ 5 „ Mittags,  
„ 8) „ 5 „ 55 „ Mittags,  
„ 10) „ 9 „ 30 „ Abends.  
In Podz ankommende Züge:  
Nr. 1) um 8 Uhr 40 Min. Früh,  
„ 3) „ 10 „ 15 „ Vormittags,  
„ 5) „ 4 „ 35 „ Nachmittags,  
„ 7) „ 8 „ 50 „ Abends,  
„ 9) „ 10 „ 30 „ Nachts.

## Coursbericht.

Währung	Preis	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	Berlin	42.60
Sonbon	100 Fr.	Sonbon	8.57
Paris	100 Fr.	Paris	34.30
Wien	100 Fl.	Wien	75.20
St. Petersburg	100 Rub.	St. Petersburg	5

Berlin, den 6. Dezember 1890.  
100 Rubel = 237 Mk. 80  
Wien 287 Mk. 50  
St. Petersburg, den 6. Dezember 1890.  
Berlin 42.60  
Sonbon 8.57  
Paris 34.30  
Wien 75.20

## Inserte.

Sieben empfangen als erste Neuigkeit  
**Illustrirte  
Modeblätter**  
des Grand Magazin  
Au Prix Fixe.  
Winter-Saison 1890/91.  
Preis 75 Kop.  
Borrätzig in der Buch- und Musikalien-  
Handlung von  
**JUL. ARNDT.**

Nr. 10. Warschau, S-to Krayaka Nr. 10.



**Schuhwerk**  
in großer Auswahl und bester Gattung.  
Billige Preise.  
**Josef Poplawski.**

## Ein GUT,

circa 350 Morgen Weizen, resp. Rübenboden, in guter Kultur, mit vollständigem Gebäude und Inventar, an der Hauptstraße zwischen Ozorkow, Łęczyca, Piotek, 4 Meilen von Lodz, ist tranthaltig zu verkaufen.  
Näheres bei H. Kierski, Lodz, Sachobnia-Straße Nr. 55. (3-2)

## Dr. J. Birencweig,

anschließlich Haut- und Geschlechts-  
krankheiten. (50-23)  
Ede der Podubniowa- und Wschobniastraße  
Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke  
von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm.

## Zwei möblirte Zimmer

mit separatem Eingang, in der Nähe der  
Petrikauerstraße gelegen, werden zu miet-  
hen gesucht. Offerten sub „Möblirte  
Zimmer“ befördert die Exped. d. Bl.

## Ein Blattbindergeselle

wird gesucht  
Neue Alexandrower-Straße Nr. 60, beim  
Blattbinder R. Fried. (3-3)



# Dankagung.

In unserem tiefen Schmerze über den Verlust unseres unvergeßlich theuren Gatten, Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers und Oheims, des Kaufmanns

## JACOB DOBRANICKI

waren uns die überaus zahlreich empfangenen Beweise von herzlicher Theilnahme ein wahrer Trost. Namentlich aber waren es die rührenden Worte am Grabe des Verewigten, gesprochen von Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Meisel und dem langjährigen Freunde unserer Familie, dem Herrn Ehrenbürger Herrmann Konstadt, welche unserem Herzen besonders wohlgethan.

Unsere innigsten herzlichsten Dank dafür.

Familie Dobranicki.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, die schwergeprüfte Dulderin, unsere theure Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Tante

## W. Ernestina Reiter

geb. HINTZ

im Alter von nur 44 Jahren

heimzuholen und bitten wir alle wohlwollende Freunde und Bekannte, der am Sonntag, den 7. d. M., präcise 2 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Nr. 48 k, Ecke der Langen- und Zawadzkastraße, stattfindenden Beerdigung beizuwohnen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

### Handelslehr-Curse!

Erfolg garantiert! (3)  
Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!  
Gründliche Ausbildung

in  
einfacher und doppelter  
Buchführung.

Special-Curse:  
kaufm. Rechnen, schriftl. Comptoir-  
Arbeiten, Wechsellehre, Kalligraphie,  
Handelscorrespondenz in deutscher  
u. russischer Sprache.

Den Unterricht leiten zwei  
erfahrene Fachlehrer.

Anmeldungen täglich und jede Auskunft  
von 12-2 Uhr Mittags und von 7-8 1/2  
Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-  
Strasse kleines Scheibler's Haus, II. Etage  
links.

D-r.

## HENRYK KOHN

ist nach Berlin verreist.

### Das Uhrengeschäft

## Robert Müller,

Petrikauerstraße Nr. 752 (115 neu),

empfiehlt zum bevorstehenden Feste:  
Reichhaltigste Auswahl aller Arten Uhren, Ketten und  
Bijouterien unter Garantie  
bei billigster Preisberechnung.

Patent- und  
Technisches Bureau (45)  
C. v. Ossowski, Ingenieur,  
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.  
besorgt Patente aller Länder und  
ertheilt Auskunft in sämtlichen  
techn. und commerc. Angelegen.

## D-r. ELLRAM

ist aus Berlin zurückgekehrt.  
Sprechstunden wie früher, von 9-11 Vorm.  
und von 2-4 Uhr Nachm.  
Petrikauer- u. St. Andreasstraßen-Ecke.

## Vulkan

anerkannt beste Bündelhalter  
Alleiniger  
Engros-  
Verkauf f. Lohs  
und Umgehend  
in der  
Tabak-Niederlage v.  
Clemens Willerth  
786, Petrikauerstr. 786.  
En detail zu haben in  
allen Läden.



### Uhren Billigst:

Goldene, silberne, Stahl-  
und Nickel-  
UHREN

der renomirtesten Genfer  
Fabriken.

### Als Robitüt:

Alle 8 Tage ein Mal aufzuziehen.  
Goldene und silberne Bijouterie-  
Waaren neuester Fagon.  
Selbstspielende Musikwerke.  
Reparaturen mit zweijähr. Garantie.  
Bestellungen aus der Provinz gegen  
Postnachnahme. Preislisten franco.

Warschau,  
Neus Welt (Nowy swiat),  
Ecke der Chm. elna.

M. Pozzi.



# Galanterie-Waaren-Ausverkauf:

Cigarren-, Papierrosen- und Tabakkassen.  
 Nähkästchen und Schreibmappen für junge Mädchen.  
 Blocks, Postkartenständer, Briefmarkenkästchen, Penale u. Tintenlöcher.  
 Thee- u. Sparbüchsen, Arbeitskörbe u. Notenrollen etc. etc.  
 Um das noch vorhandene Lager rasch zu räumen wird Alles unter dem  
 Erzeugungspreis abgegeben.

Der Verkauf findet täglich von 1 Uhr Nachmittag an statt.

Meyers Passage, Villa „Trianon“  
**Carl Laska.**

# AUSSTELLUNG VON WEIHNACHTS-ARBEITEN.

Carl Berckenkamp.

(6)

## Das Damen-Mäntel- und Kleider-Magazin von Sucher Lewkowitz,

Petrikauer-Strasse Nr. 267, im Hause des Herrn Czapiewski, über der  
 Conditorei des Herrn Wüsthube,

empfeilt dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend sein reich assortirtes Lager  
 von in- und ausländischen Corde- und Plüschmänteln, seideneu und  
 Plüsch-Mantelets, auch Plüsch-Jackets nach der neuesten Fagon zu sehr mäßigem  
 Preise. Auch werden Bestellungen von geleisteten Stoffen für Pelze und Mäntel  
 nach der neuesten Fagon ausgeführt und reelle Bedienung zugesichert.

Bestellungen werden aufs Sorgfältigste und Schnellste effectuirt.

Noch mache ich auf mein großes Lager von Pelzgarnituren, Pelzfutter  
 und Pelzbesatz für Damenpelze aufmerksam. (10-12)

# Zucker

zu den billigsten Tagespreisen.

Zu dem bevorstehenden Weihnachts-Feste empfehle  
 eine grosse Auswahl von:

Chorner, Warschauer, Kalischer und Alexandrower

## Wiesserkuchen,

Wall- und Neap. Nüsse,

Malaga, Elemé und Sultan-ROSINEN,

Corinthen, Mandeln, Schalmandeln, Biscuits,

Prünellen, Fult.-Feigen, div. Marmeladen,

gefüllte und Koch-Chocoladen, Cacao, Canehl,

Cardemon, Citronat, Vanille,

serbische und französische

Pflaumen, Aepfel, Birnen u. Kirschen,

sowie

Christbaum schmuck und Lichte

und alle ins Colonial-Waaren-Fach einschlagende Artikel.

## Hochfeines Weizenmehl

in 1/2 Pub., 1/2 Pub.-Säcken und ausgewogen in div. Sorten.

# A. SEMELKE,

Petrikauer- und Kirchen-Strassen-Ecke Nr. 146.

# PROF. KOCH'S EPOCHEMACHENDE ENTDECKUNG.

## Die Heilung der Schwindsucht (Tuberculose).

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. H. Feller.

Mit einem vorzüglichem Portrait des Prof. Koch.

Preis 50 Kop.

(10-7)

Zu haben in der Buchhandlung R. SCHATKE.

## Ein Musteretablissement regen Gewerbfleißes in St. Petersburg.

(Original-Bericht für das „Lodzer Tageblatt“.)

Seitdem unsere Regierung anfang, durch eine weise Schutzpolitik der heimischen Industrie eine Concurrenz gegen die unter ganz anderen Bedingungen arbeitende Industrie des Auslandes, welche vormalig mit ihren Producten das russische Reich überschwemmte, zu ermöglichen, sind bei uns eine ganze Reihe von Etablissements entstanden, die durch Beschäftigung der heimischen Arbeitskräfte, durch Verarbeitung des heimischen Rohproducts dem Lande von großem Segen sind. Die segensreichen Früchte dieser Schutzpolitik zeigen sich am greifbarsten in der Metallindustrie. Während unsere Industriellen früher mit Bezug auf Motoren, Dampfessel, Betriebs- und Werkzeugmaschinen, überhaupt fast ohne Ausnahme alle technischen Hilfsmittel völlig vom Auslande abhängig waren, hat sich dieser so wichtige Zweig bei uns in einer Weise entwickelt, daß russische Industrielle nur noch in Bezug auf ganz spezielle Maschinen complicirter Construction auf das Ausland angewiesen sind, Maschinen, welche nur in so beschränktem Maße Verwendung finden, daß sich die Anlage zur Herstellung derselben kaum lohnen würde. Anfangs hatte die heimische Metall-Industrie unter dem Vorurtheil vieler Fabrikanten zu leiden, welche trotz bedeutend höherer Preise dem ausländischen Fabrikat den Vorzug zu geben pflegten. Mit Genugthuung können wir konstatiren, daß diese Sturm- und Drangperiode dieses wichtigen Industriezweiges glücklich überstanden ist. Unsere Industriellen erwachen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es ihr patriotisches Gefühl erheischt, die Landesindustrie zu unterstützen und so viel wie möglich bei Neuanschaffungen das russische Product zu berücksichtigen.

Der Patriotismus kommt in diesem Falle nicht in Conflict mit dem Geldbeutel, denn, wie in vielen anderen Zweigen, hat sich die russische Metall-Industrie in einer Weise entwickelt, daß sich ihre Erzeugnisse getrost mit denen der renommirtesten Etablissements anderer Länder messen können.

Obige Betrachtungen drängten sich uns auf, als es uns kürzlich vergönnt war, der großartigen Metall- und Eisgießerei, Maschinen und Armaturen-Fabrik von Langensiepen & Co. in St. Petersburg einen Besuch abzustatten. Der unter Nr. 11 auf dem Kamennno-Drowsky Prospekt belegene imposante Fabrikcomplex mit den weitläufigen Gebäuden und hohen qualmenden Fabrikshloten kündigt schon von Weitem an, daß hier die Großindustrie eine Heimstätte gefunden. Und dieses ist auch in hohem Maße der Fall. Im Jahre 1887 kauften die gegenwärtigen Besitzer Langensiepen & Co., welche sich bisher als Filiale der Firma Rich. Langensiepen in Magdeburg — Budau mit der Fabrikation von Pumpen und Spritzen besaßen, die auf diesem Grundstück schon seit Jahren bestehende Armaturen-Fabrik, um auf Grund einer Vereinigung mit der Firma Schäffer & Buddenberg alle jene Artikel zu erzeugen, denen diese Firma ihren Weltruf verdankt. Die Herren Langensiepen & Co. fabriciren hier also sämtliche Artikel gemannter Firma und beziehen von derselben nur noch einige wenige Artikel, deren Absatz so gering ist, daß sich die Beschaffung der für die Fabrikation erforderlichen Einrichtung nicht lohnt. Eine Beschreibung eines Etablissements von so vielseitiger Leistungsfähigkeit ist daher von allgemeinem Interesse und ich bin überzeugt, daß recht Viele der geschätzten Leser mir gern auf meinem Rundgang durch die verschiedenen Abtheilungen folgen.

Von dem Maschinenhaus, wo eine Dampfmaschine von ca. 80 H. P. aufgestellt ist, wird die treibende Kraft nach allen Theilen des Etablissements übertragen, von denen wir, als den wichtigsten, auf dessen Leistungsfähigkeit das Renomme der Firma basiert ist, die Gießerei zuerst erwähnen. Hier werden die allerbesten in- und ausländischen Rohmaterialien im richtigen Verhältnis gemischt und verarbeitet. Auch Lohnguß wird ausgeführt. Die Hilfsmaschinen sind in dieser, wie in allen anderen Abtheilungen der Fabrik, vorzüglich. Wir sahen in der Gießhalle ca. 40 Formmaschinen, diverse Räberformmaschinen und sonstige Hilfsmaschinen in Thätigkeit und vor Allem fiel uns etwas auf, was wir bisher noch in keiner russischen Fabrik dieser Branche gefunden, nämlich daß sämtlicher Guß gleich nach dem Puzen, bevor er in die Werkstätten kommt, auf Dichtigkeit geprüft wird. Ueberhaupt ist die Controlle eine solche, daß kein irgen' wie fehlerhaftes Stück die Fabrik verlassen kann; so werden sämtliche Einzeltheile durch spezielle Beamte controlirt und die fertigen Fabricate in einer besonderen Probirstation geprüft. Diese Probirstation enthält allerlei Einrichtungen für die Probe von Sähen, Ventilen, Injecteuren u. auf kalten

und heißen Druck, so u. A. einige Dampfessel für hohen Druck bis 12 Atmosphären Arbeitsdruck. Der riesige Modellsaal, der das ganze dritte Stockwerk des Hauptgebäudes einnimmt, ist kaum im Stande, die in langen Schränken systematisch geordneten unzähligen Modelle zu fassen. Hier gewinnt man erst das richtige Bild von der Vielseitigkeit der Firma Langensiepen u. Co. In der Metallgießerei sind 6 Oefen beständig im Betrieb, der hier gefertigte Guß ist ausgezeichnet, das Außere desselben ist so schön, daß die Herren Langensiepen u. Co. ihren Metallguß an vielen Armaturen garnicht blank bearbeiten lassen. Der Drehstuhl der Armaturen-Werkstatt bietet einen imposanten Anblick mit seinen vielen Spezialmaschinen, auf denen alle Sorten von Armaturen hergestellt werden, deren Verwendung in den verschiedenen Zweigen der Industrie hier aufzuzählen, zu weit führen würde. Von hervorragendem Interesse ist die Manometer-Prüfungsanstalt. In derselben werden die in der eigenen Fabrik hergestellten Theile mit den von Schäffer u. Buddenberg bezogenen Präcisionstheilen zusammengefügt und geprüft. Besagte Präcisionstheile würden die Herren L. u. Co. sicherlich auch hier herstellen, jedoch steht der beschränkte Bedarf in dieser Specialität in gar keinem Verhältnis zu den Quantitäten, in denen solche Theile rationell hergestellt werden müßten. Nicht minder lohnend ist der Besuch der Abtheilung, wo für die Regierung allerlei Lieferungsarbeiten ausgeführt werden, wie z. B. Trintbecher, Keller, Schüsseln und Krüge aus gestanztem Stahlblech für Hospitäler, Feldkessel aus Kupfer, Schießabzeichen, Mägenabzeichen, Kokarden, Schnallen für das Lederzeug der Infanterie und anderer Truppengattungen und sämtliche in dieses Fach schlagende Artikel. Zur Herstellung dieser Massenartikel sind complicirte Spezialmaschinen neuester Construction von selbsthafter Leistungsfähigkeit im Betrieb, während z. B. die eine Maschine das Kupferblech ausstanz, eine andere preßt, stellt eine dritte und vierte den Henkel und die Defen her, die von sachkundiger, geübter Hand angefertigt und in einigen Momenten wird vor dem Auge des Besuchers ein allen Anforderungen entsprechender Kessel fix und fertig. Die Tagesproduction bei vollem Betriebe wäre 1200—1400 Feldkessel. Auch die Werkstätten, in denen die älteren Spezialitäten der Firma fabricirt werden, nämlich die Pumpen und Spritzen, sind bemerkenswerth. Da werden alle Sorten in so und so viel Größen hergestellt und zwar Sauger-, Hof-, Wirthschafts-, Flügel-, rotirende, einfach und doppelt wirkende, Luft-, Affinisations-, Kessel-, California-, Centrifugal-, Festus- und Dampfmaschinen, Pulsometer u. kurzum es schwirrt vor lauter Namen, deren jeder eine besondere Specialität bedeutet, die dem gewöhnlichen Leben, der Landwirthschaft, Industrie u. Nutzen schafft. Spritzen für das Haus, den Garten und zur Bekämpfung des Feuers werden hier gemacht; bei Letzteren ist besonders hervorzuheben, daß die Ventile mit einem einzigen Handgriff geöffnet und wieder geschlossen werden können, so daß bei irgend welcher Verstopfung der Spritze jeder Dale im Stande ist, solche sicher und sofort zu beseitigen. Ebenso umfangreich ist die Auswahl in Wasserleitungs- und Gasbeleuchtungsgegenständen u. s. w. — Trotdem wir befürchten, daß mancher Artikel hier nicht aufgezählt ist, was in Ansehung der unglaublichen Vielseitigkeit der Fabrik nur gar zu leicht möglich ist, gehen wir zu einem weiteren Zweige über. Die electrische Abtheilung der Firma Langensiepen u. Co. bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Auch auf diesem Gebiet hatte die Firma, ihre oben erwähnten Principien befolgend, schöne Resultate zu verzeichnen. Auch hier wollen wir versuchen, aus der Unmenge der hier erzeugten Artikel einige wichtige zu erwähnen. Da ist in erster Linie die dynamo-electrische Maschine zu erwähnen. Von einem eigenen Langensiepen'schen Typus kann bei derselben nicht die Rede sein, da ja der electrische Stromerzeuger schon ebenso, wie z. B. die Dampfmaschine Gemeingut geworden ist. Bei den Langensiepen'schen Dynamos fanden wir die Vorzüge aller anderen Systeme, vereinigt mit möglicher Umgehung der Fehler derselben, dazu einige spezielle Verbesserungen, die eigene Erfahrung auf diesem Gebiet gelehrt. Demgemäß gehören die Langensiepen'schen Dynamos mit zu den leistungsfähigsten. Bei Herstellung derselben ist jeder unnöthige Luxus vermieden, daher der in's Auge fallende Preisunterschied. Derartige Dynamos haben sich schon vielfach bewährt. Von hervorragendem Interesse ist der zur Beleuchtung der Fabrik und Verwaltungsräume selbst in Betrieb stehende Dynamo, da einerseits derselbe durch einen Petroleum-Motor „Bulcan“ eigener Construction betrieben wird, andererseits da hier der Akkumulator (System Tubor) sich glänzend bewährt. Zum Schluß noch einige Worte über die electro-technische Signalstation. Die Langensiepen'schen Telephone können gleichfalls den Erzeugnissen der renommirtesten aus-



ländischen Fabriken würdig an die Seite gestellt werden und sind dabei in Folge der Massenproduktion äußerst billig. Der Mikrophon kann sofort aufgestellt werden und bedarf keiner weiteren Regulierung. Wir sprechen aus eigener Erfahrung, wenn wir behaupten, daß das Sprechen durch Langensiepen'sche Telephone viel deutlicher, sogar beim lauten Sprechen zu hören ist, wie bei manchen anderen Systemen. Vor einigen Jahren machte eine Moskauer Firma den Versuch, Erdenelemente bei uns einzuführen, jedoch scheiterten die Bemühungen daran, daß besagte Elemente nicht ganz zuverlässig waren und mit Rs. 2.50 gar zu theuer zu stehen kamen. Die Firma Langensiepen u. Co. hat nun auch dieses Problem, so weit wie möglich, glücklich gelöst. Der Langensiepen'sche Electron ist unbedingt das non plus ultra eines Erdenelements. Der Electron ist mit einer Dose versehen und kann an einem Nagel aufgehängt werden, die chemische Verbindung ist so stark, daß ein Element für eine gewöhnliche Hausglocke während dreier Jahre bei normalen Ansprüchen genügt, nach dieser Zeit werden die alten Elemente beim Ankauf von neuen in Zahlung genommen, der Preis des Electron ist gerade halb so hoch, wie der der einfügen Moskauer Elemente. Der Thermophon als Feuerzeichen und als Indicator für Temperaturschwankungen ist als besonders wichtig hervorzuheben, speziell für Fabriken, wo diese Apparate vermöge der großen Empfindlichkeit der dazu verwendeten Metalle sofort bei Ausbruch eines Feuers die Alarmglocke in dem Wächterhaus oder sonstwo in Bewegung setzen wird. Hier haben wir Diffusionselemente als Ersatz der mit stark riechenden Chemikalien gefüllten Danen'schen Stromfärtemesser u. s. w. Ueberhaupt sind die Herren Langensiepen u. Co. stets bestrebt, ihre Leistungsfähigkeit auch auf dem Gebiet der allgemeinen Electrotechnik zu erweitern, so daß der Firma auch auf diesem Gebiet das beste Prognosefeld auszustellen ist. Sicherlich werden die in dieser Spezialität erzielten Resultate ebenso glänzend sein, wie die bereits im Hauptgeschäft errungenen.

Zu allererst sei noch einer Sache Erwähnung gethan, die dazu angethan scheint, ein bisher dunkles Problem zu lösen, nämlich das gewöhnliche Lampenpetroleum von Gebr. Nobel in electrisches Licht zu verwandeln. Die Herren Langensiepen u. Co. habe eine besondere Abtheilung für die Fabrication ihrer Petroleum-Motoren „Vulkan“ eingerichtet, die mit gewöhnlichem Nobel'schem Lampenpetroleum betrieben werden und, nach den bisherigen Ergebnissen zu urtheilen, für die consumtrende Welt eine Erfindung erster Größe und für die Firma Langensiepen u. Co. eine Acquisition weitgehendster Bedeutung genannt werden muß. Wir behalten uns vor, die Vorzüge des Petroleum-Motors „Vulkan“ in einem besonderen Aufsatz zu behandeln. — en.

### Der „Fall Levy“

tritt immer mehr in den Vordergrund des Interesses und nimmt einen ganz ungeahnten Umfang an. Während der Kultusminister im Abgeordnetenhaus erklärte, daß Herr Dr. Levy, soweit Geheimrath Koch dessen Verfahren kannte, sich stets uneigennützig gezeigt habe, werden in verschiedensten Mittheilungen laut, nach denen der genannte Arzt nicht bloß von dem bekannten einen Kranken in Davos erhebliche Summen gefordert haben soll. So schreibt jetzt die „Staatsb. Ztg.“ Folgendes: „Wie wir von dem Patienten selbst erfahren haben, hat sich Dr. Levy von einem Herrn Berger aus Karlsruhe, der im Hotel Continental wohnt, für die erste Untersuchung 20 M., für zwei Einspritzungen mit Koch'scher Lymphe je 300 und für eine dritte 100 M. zahlen lassen, für seinen „Famulus“ Salinger außerdem 50 M., so daß Herr Berger die Summe von 770 M. für vier Besuche zu zahlen hatte.“

Außerdem bemerkt das genannte Blatt noch, daß Dr. Levy in einem anderen Falle „von einem Kollegen, der sie für bedürftige Kranke erbat, 300 M. für jede Injektion verlangt habe. Ferner schreibt in einem Berliner Brief der „Hov. Bp.“ Dr. Josef Dobrjanski u. A.:

„Dr. Levy, Besitzer einer Klinik von 20 Betten nahm mich gut auf. Er erklärte mir, daß er durch meine Empfehlung russische Kranke zu erhalten hoffe. Nachdem ich mich etwas umgesehen hatte, bemerkte ich ihm, daß seine Klinik nicht für Russen eingerichtet sei; schwerlich würde ein nach Berlin gekommener Russe sich dazu verstehen, mit anderen Kranken in einem Raum zu liegen. Levy bestellte sich, mir zu erklären, daß im Gasthof „Germania“ 150 Betten zu seiner Verfügung ständen, fast das ganze Gasthaus, und daß es dort besondere Zimmer geben werde.“

Die „Fels. Ztg.“ erhält ihrerseits folgende Zuschrift:

Davos-Platz, 28. November 1890. Hotel Bergabler. Sehr geehrter Herr Redakteur! Die von Herrn Dr. William Levy abgegebenen Erklärungen für sein Verhalten gegenüber einem Davoser Lungenkranken veranlassen mich, Ihnen folgende Mittheilungen zu machen. Der von der „Köln. Ztg.“ berichtete Fall betrifft den mir befreundeten Kaufmann C. L. Selert aus Kopenhagen (zur Zeit in Reibolbgrün). Dies ist aber nicht der einzige Fall. Ich betone dies, weil Herr Levy immer nur von dem einen redet und sich bezüglich eines anderen Falles schweigend verhält. Dieser andere Fall betrifft den Kaufmann Reimers aus Hamburg, zur Zeit hier im Hotel. Dieser telegraphirte am 17. November d. J. im Verein mit zwei anderen Herren des Hotels: „Dr. William Levy, Berlin. Können drei Lungenkranke Aufnahme finden? Wann? Welche Kosten? Reimers.“ Darauf kam selbigen Tages folgende Antwort: „Reimers, Davos-Platz. Aufnahme privatim sofort möglich. Dr. Levy.“ Herr Reimers telegraphirte nun noch einmal am 18. Nov. M.: „Dr. William Levy, Berlin. Erbiete Angabe ungefährender Kosten. Reimers.“ Darauf kam selbigen Tages die Antwort: „Reimers Davos-Platz. Etwa 1000 Mark pro Woche. Dr. Levy.“ Diese Antwort stimmt ganz genau zu dem an Herrn Sellert gelangten Briefe, in dem pro Einspritzung 300 Mark gefordert werden. Nach dem Reichtum der Betreffenden hat Herr Dr. Levy keinerlei Nachforschungen angestellt, und er hat auch keinerlei Anhaltspunkte dafür gehabt, sie für reich zu halten. Rein einziger ist thatsächlich reich. Für die Wahrheit vorstehender Thatsachen übernehme ich jede Verantwortung. Hochachtungsvoll ergebene M. Kleemann, Amtsrichter aus Hadamar. Ob.-L.-G. Frankfurt.“

Auch die „Kölnische Zeitung“ theilt jetzt obige Depeschen mit, denen sie indessen noch weiteres Material hinzufügt, indem sie u. A. schreibt: „Folgendes Bruchstück eines Briefes an einen Kranken bedarf keiner näheren Erklärung: „Ich war heute in Dr. Levy's Privatklinik, wo ich ihn selbst sah und auch vor ungefähr 60 Ärzten sprechen hörte. Sein Assistent theilte mir nun Folgendes mit. In der Klinik selbst ist kein Platz mehr. . . ; Dr. L. behandelt aber Kranke im Central- und Continental-Hotel; dort würdest Du unterkommen können. Ich fragte nun, wie lange die Kur dauern würde; die Antwort lautete auf 4—8 Wochen, und verlangt Dr. L. . . für jede Einspritzung, welche den 3.—4. Tag zu wiederholen ist; 300 Mark.“ — Die beiden angeführten Läden enthalten abfällige Urtheile über den Zustand der Klinik und über den Mann, der eine so maßlose Forderung stellt. Der Brief ist am 19. November geschrieben. . . Der Famulus, der alle Stunden auf sich nimmt, hat allem Anschein nach ein nutzloses Opfer seiner Person gebracht; denn es wird uns folgender Vorfall gemeldet, in welchem sein Vorgesetzter selbst als Geschäftsführer hervortritt: „Herr Dr. Levy stellte vor einiger Zeit an eine Dame in Berlin, welche eine Privatklinik hält, das menschenfreundliche Ersuchen, alle in ihrer Klinik befindlichen Kranken zu entlassen und seine Patienten aufzunehmen. Herr Levy erklärte wörtlich, daß er für eine Einspritzung Koch'scher Tuberkellymphe 300, ja selbst 500 M. bezahlt erhalte, und daß die Besitzerin der Klinik in kurzer Zeit durch ihn 50,000 M. verdienen würde. Die Dame lehnte das Ersuchen einfach ab.“

Wir sind gespannt darauf, was Dr. Levy all' diesen Anklagen gegenüber erwidern wird.

## Die Tabak-Niederlage

En-gros & En-detail  
Clemens Willerth,

normalis Robert Fischer,  
in Lodz, Nr. 786, Petrifauer-Straße Nr. 786,  
empfiehlt in größter Auswahl:

Sehr gut gelagerte Cigarren der In- u. Auslandes. Inländische Tabak-, hervorragenden Fabriken des Cigarretten und Papierroffen, besonders den aus der Allerhöchst bestellten Tabak- und Cigarren-Fabrik der Compagnie „LA FERME“ in St. Petersburg stammenden, als vorzüglich bekannten und beliebten Tabak für Papierroffen und Schypus in Holzstücken à 1 Pfd. Packung, der sich durch einen egalten Schnitt und angenehmen Geschmack auszeichnet und nur allein bei mir zu haben ist, zum Preise von Rs. 2, 2.40, 3 und 4 per 1 Pfd.

Ferner empfehle als Weihnachtsgeschenke hochfeine, überraschend schön und sehr solid gearbeitete Bernstein-, Meerchaum-, Weichsel-Spigen und Pfeifen, für deren Echtheit ich garantire. Hülsen aus best franz. Papier „Les Dernieres Cartouches“, sowie auch andere, und Havana-Watte stets in größter Auswahl vorräthig. Ferner halte Zündhölzer aus der renommirten Fabrik „VULKAN“ in Goldingen auf Lager.

Prompteste Bedienung, solide Preise. (5)

## Zu Festgeschenken!!

Assortiment bestehend aus 12 Bout.

## Wein ausgewählter Gattung

darunter

1 Bout. Mousseux oder Cognac,

versendet gegen Nachnahme von Rs. 8, franco nach jeder Bahnstation

die Weingroßhandlung von

## Gebrüder Kempner,

Warschau, Długa, Nr. 5.

## LÜDERT & CO.,

Zawadzkastr. Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau,  
empfehlen zum bevorstehenden

## Weihnachts - Feste

ihr reich assortirtes Lager in:

Tüchen, Corden, Teppichen, Käusern, Decken

u. s. w. der gefl. Beachtung.

Für reelle und prompte Bedienung wird strengstens  
gesorgt.

(6-1)

befördert in ANNONCEN sämtliche  
existirenden Zeitungen  
E. MARKGRAF.

DR. PRZEDBORSKI,  
ist nach Berlin verreist.

Hente und morgen lekten 2 Tage!  
Heute Sonntag, den 7. und morgen Montag, den 8. Dezember d. J.  
findet in den Sälen des  
Concerthauses zum Besten des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins  
ein von den Damen-Commissionen veranstalteter

## B A Z A R

statt, bei welchem eine reichhaltige Auswahl der verschiedenartigsten Sachen,  
die sich sämmtlich zu Weihnachtsgeschenken eignen,

zum Verkauf gestellt werden. — Jeder Gegenstand wird mit  
dem wirklichen Werth ausgezeichnet sein u. ohne jeden Aufschlag verkauft.

Beginn täglich um 4 Uhr Nachm., Ende um 10 Uhr Abends.

Der Eintrittspreis ist auf 20 Kop. festgesetzt und ist jeder Besucher  
zu dreistündigem Aufenthalt — von 4 bis 7 und resp. von 7—10 Uhr — berechtigt.

Während der Dauer des Bazars werden einige Musikapellen abwechselnd concertiren.  
Das verehrte Publikum wird schon heute zu recht zahlreichem Besuch ergebnis  
eingeladen.

Das Comitee.



Am zweiten und dritten Bazarstage haben nachstehend verzeichnete Damen und Herren Dujour:

Heute von 4-7 Uhr: die Damen: Frau Generalin Altvater, Frau Moskwin, Frau Mantey, Frau Gantke, Frä. W. Strenge, Frä. Vertschigla, Frä. W. Reichel, Frau Wablmann, Frau Gamppe, Frä. Gamppe, Frau A. Neumann, Frä. Witdorf, Frau Pastor Rombthaler, Frau Witdorf, Frau Karonska, Frä. Babowicz 1 u. 2, Frä. Daube, Frau Lauber, Frä. L. Neumann, Frä. Niffel, Frä. Goldammer 1 u. 2, Frä. Steinbach, Frau Ehenemann, Frä. Klopfer, Frau Gehlig, Frä. D. Reichel, Frä. Bergau 1 u. 2, Frä. Graf, Frau Müller, Frau B. Krusche.

Die Herren: E. Mertens, D. Lingen, E. Hentschel jr., E. Gamppe jr., Th. Karisch, W. Ederdorff, G. Schäfer, St. Antoniowski, M. Petersilger, E. Wogt, A. Kindermann, Lauber, E. Runge, Carl Schulz, Ehenemann, Wibel, Löpfer, S. Schmer, A. Reifiger, S. Grohmann.

Von 7 bis 10 Uhr: die Damen: Frau Stamirowska, Frä. Belcikowska, Frä. Najewska, Frä. L. Strenge, Frau Zoner, Frä. Vertschigla, Frä. D. Reichel, Frä. Jeziorska, Frau Schmidt, Frau Wärtin, Frä. Duhle, Frau Gehlig, Frä. Neumann, Frau Wajowska, Frau Olszewska, Frä. Bergau 1 u. 2, Frä. Falzmann, Frau Lauber, Frä. B. Rosicka, Frä. Müller 1 u. 2, Frä. Falzmann, Frä. Heyne, Frau Ehenemann, Frau Trenkler, Frau Lanfani, Frau Baronin Eiesenhäusen, Frau Fischer, Frau D. Starke, Frau Müller, Frau Pastor Rombthaler, Frau B. Krusche, Frä. S. und M. Peters.

Die Herren: Baron Eiesenhäusen, Stamirowski, Lemene, L. Krusche, G. Foltmann, S. Bierichsen, Carl Steinert, Mgdziedzi, W. Wilde, G. Söderström, S. Petersilger, Carl Harbit, A. Diering, St. Reimann, A. Steinert, D. Kretschmer, Trenkler, Otto Starke, Max Fischer, G. v. Lanfani, L. Heingel.

Morgen von 4-7 Uhr: die Damen: Frau v. Bronikowska, Frau Ziembinska, Frä. Neumann, Frä. Müller, Frä. Zelle, Frä. Ryschak, Frä. Nühmann, Frau Hornberger, Frau Waclawik, Frä. Wogt, Frau Wogilnicka, Frau Malachowska, Frau Borowska, Frau Olszewska, Frau Neumann, Frau Goldammer, Frau Sprzeczowska, Frä. Bergau I. und II., Frä. Graf, Frä. Steinbach, Frau Lauber, Frä. A. Maslow, Frä. Röder, Frä. Gerke, Frä. Kuszinska, Frä. Lange, Frau Ehenemann, Frau E. Geyer, Frau Hajewicz, Frau Gehlig, Frä. W. Reichel, Frä. Tomilin, Frä. D. Reichel.

Die Herren: Polizeimeister Danilczuk, Gordlicza, G. Strenge, A. Kraft, E. Gamppe jr., Schumann, Olszowski, A. Schulz, L. Krusche, St. Lorenz, S. Eribe, D. Kindermann, L. Hüffer, W. Hüffer, D. Kretschmer, A. Ehenemann, A. Strenge, E. Hüffer, G. Foltmann, S. Th. Heingel.

Von 7 bis 10 Uhr: die Damen: Frau Grabowska, Frau Stamirowska, Frä. Neumann, Frau Wieliczko, Frau Lorenz, Frä. Kammerer, Frä. Vertschigla, Frau Duhle, Frau Keller, Frä. Keller, Frau Hajewicz, Frä. Rosicka, Frau Stübli, Frä. Stübli, Frä. Witdorf, Frau Neumann, Frau Sprzeczowska, Frau Goldammer, Frä. Bergau I. und II., Frä. Graf, Frä. Hubatta, Frau Lauber, Frä. L. Neumann, Frä. B. Rosicka, Frä. Leisch, Frä. Markiewicz, Frä. Gamppe, Frau Ehenemann, Vaganowski, Frau v. Lanfani, Frau Baronin Eiesenhäusen, Frau Fischer, Frau Hajewicz, Frau D. Starke, Frä. Gramowicz, Frä. Tomilin.

Die Herren: Baron Eiesenhäusen, Dr. Noldi, Frä. Markiewicz, B. Kretschmer, L. Mertens, Hajewicz, Dr. Hoffrichter, G. Schäfer, St. Reimann, B. Frankowski, Carl Harbit, E. Mertens, Jäger, W. Ederdorff, M. Petersilger, L. Heingel, M. Fischer, D. Starke, G. v. Lanfani, S. Grohmann.

Neue Hausnummern. (Fortsetzung.)

Podrzeczna-Strasse. (Rechte Seite.)

J. Kutner 1, L. Weidiger 3, Borzelmann und Weinberg 5, J. Czonskiowski 7, M. Salzenstein 9, M. Spiegel & L. Lewkowicz 11, J. Praszler 13, J. Czosiak 15, M. Burzynska 17, L. Ahman 19, D. Schwajzer 21, W. Zatrzewski 23, S. Leszynski 23, A. Kalinski 27, L. Szalubowicz & M. Rotberg 29, J. Kilianowicz 31.

Podrzeczna-Strasse. (Linke Seite.)

Sudra und Diederich 2-4, M. Wisenberg 6, M. G. Kalinski 8, S. Bocian 10, Rosenbaum & Dzeski 12, S. Karmiol 14, Trybuchowski & Lipowski 16, Brusti & Sosnowicz 18, Szymonowicz & Israelowicz 20, L. Lipinski 22, F. Drzybnan 24, J. Kalinski 26, Fajtlowicz & Karmiol 28-30, J. R. Poznanski 32, Suwalski 34, Poznanski 36.

Stobolniana-Strasse. (Rechte Seite.)

M. Burezynska 1-3, J. Czosiak 5-7,

N. Ruprecht 9-11, F. Zatrzewski 13-15, W. Zatrzewski 17.

Stobolniana-Strasse. (Linke Seite.)

L. Biffmann 2, A. Ebelbaum 4-6, M. Przeborski 8, S. Brzezinski 10-12, L. Adamski 14, A. Borowska 16.

Automirska-Strasse. (Rechte Seite.)

J. Trybuchowski 1, S. Uherowicz 3, Prebecki & Selinel 5, W. Bochenski 7, Borowski u. Ciemienga 9, J. Lipowski 11, Bochenski u. Studzinska 13, A. Drewnowicz 15.

Automirska-Strasse. (Linke Seite.)

W. Stachlewski 2, L. Neumann 4, W. Zatrzewski 6, G. Schmidt 8, Jezewicz u. Bochenski 10, W. Kalusynski 12, W. Zatrzewski 14, A. Borowska 16, R. Pasmanich 18.

Rosciana-(Kirchen)-Strasse. (Rechte Seite.)

J. Cieszkowski 1, Orzelek u. Muszynski, J. A. Prusjak's Erben 5, Gebäude der kath. Gemeinde 7-9-11.

Rosciana-(Kirchen)-Strasse. (Linke Seite.)

N. Nalanowicz 2, A. Stachlewski 4, F. Milch 6, W. Schmitz 8.

Zgierzer-Strasse. (Rechte Seite.)

R. Wolf 1, Warszawski u. L. Meier 3, D. Poyowski 5, A. Schmidt 7-9.

Zgierzer-Strasse. (Linke Seite.)

Plat u. Majerowicz 2, Neuhorst u. Ruffal 4, Fleischbänke 6, Niffel u. Freund 8, Seibert u. Neumann 10, Stachlewski 12, J. Lipowski 14, S. Flach 16, A. Lipinski 18, W. Stachlewski 20, J. Trybuchowski 22, Kapczynska u. Jezewicz 24, F. Reibenbach 26, S. Kalinski 28, S. Kalinski 28, J. R. Poznanski 30, G. Wolner 32, F. Nassalski 34, L. Bochenski 36, D. Rosenstus 38.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einquartierungskommission der Stadt Lodz.

(Fortsetzung.)

Nr. 790 Michalis, 792 Richter, 792 Kammerer, 792 Soslowicz, 793 Kowal, 793 Frei, 793d Lukai, 793a Hausmann, 794 Hebrich, 794 Nöbler, 794 Richter, 795 Freund, 795 Kamoda, 795 Gebauer, 795 Schint, 795 Ferderer, 795 Lonn, 795 Lindner, 795 Diesner, 795 Scholz, 795 Juchs, 795 Pebe, 796 Bayer, 796 Müller, 796 Michel, 800k Schless, 802 Namich, 803 Pilhal, 803 Szalubowicz, 807 Szafnan, 808 Wildemann, 809 Gräfer, 811 Buchenheim, 812 Neumann, 812 Steinhauer, 812 Gruber, 812 Sommer, 812 Kühnel, 813 Witt, 813 Bäder-Herberge, 813 ohn Drems, 813k Reiler, 816 Kowalski, 817 Ehlinger, 819 Milch, 819 Heib, 821 Edstein, 825 Emde, 828 Majchicki, 828 Marczewski, 828 Johann Nagle, 829 Witte, 829 Hoffmann, 829 Weiler, 830 Keste, 832 Guie, 837/8 Eichhorn, 838 Rode, 839 Sieck, 839 Nid, 840 Well, 843 Karl Reiser, 843 Eger, 844 Browe, 847 Bogumil Peter, 847a Friedrich Steinhach, 848 Philipp Schmidt, 849 Michel, 871 Karl Hoffrichter, 876 Preisentanz, 878 Amann, 879 Seiger, 882 Starck, 884 Zeglin, 892 Böhm, 893 Wilhelm Ferdinand, 894 Franz Scharf, 899 Gahnert, 901 Hausmann, 908 Mittel, 908 Raczynski, 910 Suwalski, 912 Seibel, 914/15 Keller, 914a Schramm, 915 Rode, 917 Ernst Baier, 919 August Eder's Erben, 930 Josef Plabel, 938 Rietle und Rapacki, 957 Carl Scheibel, 959 Aron Fischmann, 959 Jantel Weintrauz, 960 August Heintze, 964 Julius Dethenhoff, 965 Morbla Brandweinmann, 965 Anton Niklas, 965 Johann Raczewski, 965 Lebrecht Reilich, 966 Wilhelm Wodzinski, 967 Ludwig Dno, 971 Stanislaw Henisch, 973 Anton Nasse, 989/91 Josef Meißner, 1036 Wenzel Partich, 1043 Johanna Wolanek, 1044 Johann Prokopel, 1045 Johann Geisler, 1047 Jakob Thoma, 1082 Ferdinand Ende, 1053 August Fischer, 1054 Heinrich Gaf, 1055 Emilie Gläßer, 1056 Benjamin Brieße, 1058 Anton Plabel, 1258a Anna Roschade, 1060 Julius Bauz, 1060 Franz Ehler, 1060 Wojciech Andrzejewski, 106b Bernhard Runitz, 1060 Karl Wollermann, 1060 Julius Mauer, 1061 Ludwig Steineder, 1061 Josef Braier. (Schluß folgt.)

Eine 10-12 Pferdekraft haltende liegende gute

Locomobile

wird zu kaufen gesucht.

Offerten beliebe man an Gustav Lorenz, Warschau, Gesta-Strasse zu richten.

Theater Varieté.

Heute Sonntag, zum letzten Male:

Die Ciffelthurn-Damen,

Bankier Moses Beitelstock auf der Pariser Weltausstellung, Romische Scene mit Gesang und Tanz, ausgeführt vom ganzen Personal, 12 Damen.

Nächste Debut: Die Damen:

Mademoiselle Vilette und Grève, französische Cbanionetten, Frä. Anna Korán, deutsch-ungarische Liedersängerin

Anfang präcise 1/9 Uhr.

Die Direction L. Sylvandier

LODZER CONCERTHAUS.

Mittwoch, den 10. December 1890:

2. grosses Concert des Claviervirtuosen ALFRED REISENAUER

Der Biletverkauf findet in der Instrumenten- und Musikalien-Handlung der Herren Gebethner & Wolff, Petrikauerstrasse Nr. 18, 1. Etage, statt. Anfang des Concerts präcise 8 Uhr, Programme an der Casse.

Vorschuss-Casse

Lodzer Industrieller.

Freitag, den 30. November (12. Dezember) a. cr. 7 Uhr Abends im Saale des Paradieses

Repräsentanten-Versammlung.

Tagesordnung:

(3-1)

Neuwahl einiger Comitee-Mitglieder an Stelle ausscheidender.

Neben der Conditorei von Wüsthube.

Weihnachts-Ausverkauf! Ganz enorme Preisreduction für sämtliche Galanterie-Waaren. Ich empfehle als besonders preiswerth: Musikwerke, Albums, Cigarren- u. Cigarettentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrenschränke, Hausapotheken, Salon-, Rauch- u. Spieltische, Vasen, Wandbilder und Uhren. Auch ist in diesem Jahre eine ganz besonders grosse Auswahl von Gegenständen für Ausschmückung von Wohnzimmern am Lager. M. ROSENTHAL, nur Petrikauer-Strasse 266, neben der Conditorei von Wüsthube, vis-à-vis der Müller'schen Apotheke. Vis-à-vis der Müller'schen Apotheke.

Eine reiche Auswahl in französischen, englischen, Berliner, Moskauer, Warschauer Parfums, Seifen, Poudres, Haar-, Mundwässer, Sachets etc. empfiehlt M. LISIECKA, Parfümerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38 (n.)

Moslich-Fabrik,

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle ich: Pfefferkuchen

von Rud. Bohl in Wlodek.

Amerik., türk., Cleme- u. Ballnüsse, Aepfelspalten, Pflaumen u. Birnen, St.-Petersb. Marmelade u. Biscuits.

Weizenmehl in 3 Qualitäten.

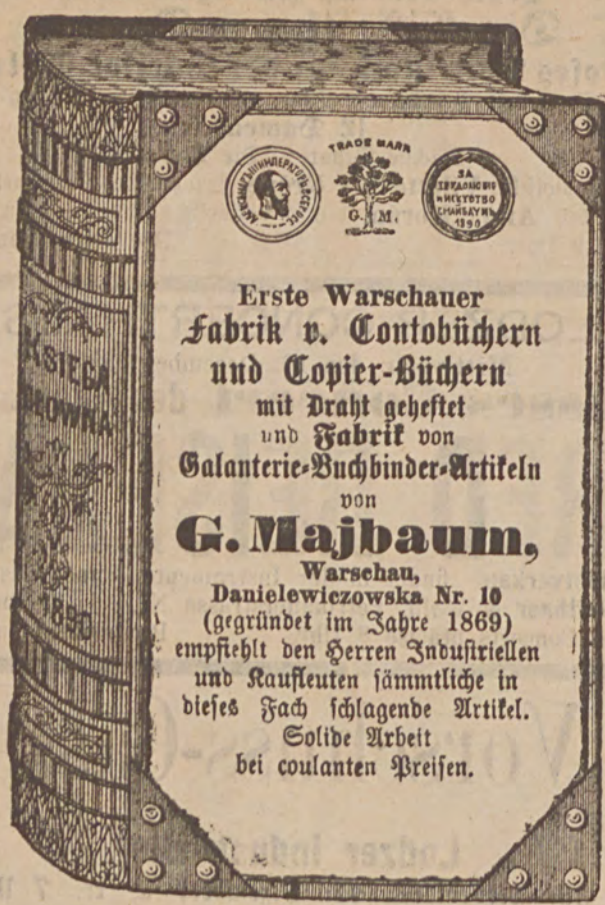
Indischen Sago, Sardinen in Del, gesottene Preiselbeeren u. Pomidoren, Back-Butter, schlesischen Wahn etc.

H. MEDER, Colonialwaarengeschäft, Konstantiner-Strasse Nr. 321 g (37).

Flaschen-Lager,

Tabak-, Cigaretten- und





Erste Warschauer  
Fabrik v. Contobüchern  
und Copier-Büchern  
mit Draht geheftet  
und Fabrik von  
Galanterie-Buchbinder-Artikeln  
von  
**G. Majbaum,**  
Warschau,  
Danielewiczowska Nr. 10  
(gegründet im Jahre 1869)  
empfiehlt den Herren Industriellen  
und Kaufleuten sämtliche in  
diesem Fach schlagende Artikel.  
Solide Arbeit  
bei coulanten Preisen.

12-2)

26)

**Wiesbadener  
KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ**  
ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgem.  
empfohlen und verordnet als bestes und schnell  
wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und  
Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden  
aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung  
bei Catharren der Luftröhre und der Lunge: bei  
Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und  
in Folge seines  
**HOHEN LITHIONGEHALTES**  
bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem  
Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von  
etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Das natürliche (echte) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende verkleinerte Abbildung zum Versandt, worauf man beim Einkauf zu achten bittet.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Braun beschrifteten gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Als  
**Weihnachts-Geschenke**  
empfiehlt die  
Buch- und Musikalien-Handlung von  
**JUL. ARNDT**  
in bedeutender Auswahl alle Gattungen Bilderbücher, Ju-  
gendschriften, klassische Werke in Prachtbänden, grosse  
Auswahl der neuesten Romane, Predigtbücher, Gesangbücher,  
Gebetbücher, Musikalien, Globen, alle Gattungen Spiele,  
Papierien, Schreibmaterialien u. s. w.

**JUL. ARNDT.**

Zur  
**Herbst-Saison**

empfehle in reicher Auswahl soeben eingetroffene Neuheiten in wollenen Kin-  
derkleidchen, Jäckchen, Samaschen, Mützen, gestrickten Tailen  
und Unterröden, gestrickten Herrentwesten, Strümpfen etc., ferner  
Corsets in vorzüglichster Qualität. Für die Weihnachts-Saison sind sämtliche  
Neuheiten in angefangenen Handarbeiten und Materialien, namentlich Canebas-  
Stoffe in verschiedenen Farben und Mustern, Stid- und Hädelgarne etc.,  
ebenfalls bereits eingetroffen.

**CARL BERCKENKAMP.**

Große Weihnachts-Ausstellung  
von  
**Spielwaaren**  
bei  
**Rosalie Zielke.**  
Zawadzka-Strasse, vis-à-vis Schoiblers Palais.

Abonnements-Aufforderung  
auf den  
**„ST. PETERSBURGER HEROLD“**  
begründet im Jahre 1875.  
Chefredacteur und Besitzer des „Herold“ **Dr. Franz Gesellius.**

Der „St. Petersburger Herold“ ist das größte und gelesenste, in deutscher Sprache  
erscheinende Blatt Russlands.

Der „St. Petersburger Herold“ erscheint täglich ohne Präventiv-Censur, Sonn-  
tags mit der Beilage: „Land- und Hauswirthschaftliche Zeitung“, Mittwochs, Freitags und Sonntags  
mit der Beilage: „Feuilleton-Beiblatt“.

Der „St. Petersburger Herold“ ist das Organ der russischen Staatsange-  
hörigen deutscher Sprache und vertritt deren Interessen.

Der „St. Petersburger Herold“ ist also ein russisches Organ.

Der „St. Petersburger Herold“ füllt mindestens zwei Drittel des Raumes seines  
großen Formates alljährlich mit den politischen und finanziellen, wie überhaupt mit den inneren Angele-  
genheiten Gesamt-Russlands.

Der „St. Petersburger Herold“ vertritt auch die Interessen der in Russland als  
Gäste weilenden deutschen Reichsangehörigen, soweit diese Interessen nicht etwa mit den russischen  
Staatsinteressen collidiren.

Der „St. Petersburger Herold“ hat auf seiner Fahne das staatsrechtliche  
Princip, in Folge dessen bekämpft der „Herold“ alle subversiven Bestrebungen.

Der „St. Petersburger Herold“ ist bestrebt, ein freisinniges Blatt in des Wortes  
bester Bedeutung zu sein.

Der „St. Petersburger Herold“ bekämpft antireligiöse und antimonarchische Ten-  
denzen und tritt stets mit seiner Kraft für absolute Unterwerfung unter das Gesetz und gegen jeglichen  
Uebergreif und jegliche Willkür auf.

Der „St. Petersburger Herold“ bemüht sich vom ersten Tage seiner Existenz an,  
soweit es seine Kraft vermöchte und vermag, dahin zu wirken, daß zwischen den beiden mächtigen Nach-  
barn Deutschland und Russland freundschaftliche Beziehungen gepflegt werden und wendet sich daher  
stets gegen Bestrebungen, die haben wie drüben geeignet sind, diese Beziehungen der beiden Staaten zu  
trüben.

Der „St. Petersburger Herold“ dient keiner politischen Partei, und nimmt  
daher zu jeder politischen Tagesfrage nach bester Ueberzeugung in objectivster Weise Stellung.

Der Abonnementspreis beträgt in St. Petersburg: jährlich 12 Rbl., halbjähr-  
lich 7 R. 50 K., vierteljährlich 4 R., monatlich 1 R. 20 K.; im Innern des Reichs: jährlich  
14 Rbl., halbjährlich 8 R., vierteljährlich 4 R. 50 K.

**INSERTATE** finden im „St. Petersburger Herold“ durch ganz Russland, Polen und Finnland  
in den Kreisen der Gelehrten, der hohen Beamtenwelt, den großen Kreisen des Handels, der  
Industrie, der Landwirtschaft, des wohlhabenden deutsch-russischen Handwerkerstandes die ent-  
sprechendste Verbreitung.

Die siebengehaltene Beilage kostet 10 Kop., die Reclamenzelle 20 Kop., auf der ersten  
Seite die fünfgehaltene Beilage 40 Kop.

Probennummern gratis und franco.

Die Administration des „St. Petersburger Herold.“

3-2)

EN GROS & EN DÉTAIL.  
**A. J. TYBER'S**  
Papier- und Schreib-Materialien-Niederlage  
786/47. Petrikauer-Strasse 786/47,  
empfiehlt zum bevorstehenden  
**Weihnachts-Feste**  
ihr großes Lager von Wiener und Pariser Papier-Ausstattungen, auf Wunsch mit Mono-  
gramm-Prägung und Firma, Schreibgarnituren, die sich für Weihnachts-Geschenke eignen, wie  
auch Schreib-Mappen, elegante Schreibzeuge, Gold-Federhalter, Tin-  
tenfässer, Reisszeuge, Tuschkasten, Federkasten, Poesie-Album,  
Notirbücher, Lampen-Schirme, Christbaum-Verzierungen und andere  
prachtvolle Gegenstände.

EN GROS & EN DÉTAIL

Eine Sendung  
frischer Nüsse und  
**Pfefferkuchen**  
empfang und empfiehlt zum bevorstehenden  
Weihnachtsfeste (3-3)  
**K. Schnellke,**  
Dzielna (Bahn-) Strasse Nr. 1366.

**Pfefferkuchen**  
in bekannter Güte und großer Auswahl,  
empfang und empfiehlt  
**H. Andersch,**  
4-4) Petrikauer-Strasse Nr. 165.

**Neu!!** (3-8)  
**Nikita-Walzer**  
von M. Le Roy, Preis 75 Kop.  
„Schön Irma“, Polka de Salon  
von K. Ganschals, Preis 50 Kop.  
Vorrätig in L. Fischer's  
Buch- und Musikalien-Handlung.



Wir theilen einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst mit, daß unser Waarenlager für den

# Weihnachts-Verkauf

sehr reichhaltig assortirt ist.

In Folgendem erlauben wir uns diejenigen Artikel unseres Geschäfts namhaft zu machen, welche ganz besonders zu

## FEST-GESCHENKEN

Gediegene

### Seidenstoffe,

schwarz und couleurt, glatt und gemustert, zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen.

Schwarze und couleurte

### Wollenstoffe

zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen.

Cachemirs u. abgepasste Roben.

### Schwere Seiden-Plüsch

in glatt, Brocat, Cisele u.

zu Mänteln, Pelzbezügen und Saquets.

### Mohair-Plüsch,

schwarz und couleurt, glatt und astrachanirt.

Reizende Auswahl in

Flanellen u. bedruckten Kammgarnen.

### Andelfertige Damentuche

in bekannt vorzüglicher Qualität.

### Herrenhuter Schürzenstoffe und

bedruckte blaue Schürzen

(waschecht).

### Leichte Kordkleider

(8 Ellen für 4 Rubel).

geeignet sind:

### Zaroslauer Leinwand

(Hemden- und Latenleinen)

der bestrenommirten Firma A. A. Lokalow, zu ermäßigten Preisen.

Tischgedecke, Tischdecken, Servietten, Handtücher etc.

Weißzeuge aller Art

in ganzen und halben Stücken, auch ellenweise.

### Taschentücher

in Reinleinen, Battist, Halbleinen, Seide und

Cembrie, von 40 Kop. pro Duzend ab.

Reizende Kinder-Taschentücher.

### Gardinen u. Stores

weiß, crème und couleurt, abgepaßt und von der Elle, in großartiger Auswahl.

### Möbel- und Portierenstoffe.

Fertige Portieren.

Damen-Angelegtücher und Shaws.

Men! Tricottücher.

Bedruckte Lamas,

in sehr reicher Auswahl.

Ferner empfehlen im

### Teppiche

in allen Größen und neuen Dessins, nur prima Sorten.

Axminster und Dagestaner Teppiche.

Bett- und Thür-Vorleger.

### Dielen- u. Treppen-Läufer

in sehr hübschen Mustern.

Ferner:

### Wilton-Salon-Läufer

(feinste gewebte Plüsch-Läufer).

Sehr großes

### Decken-Lager,

Seiden- und Wollatlas-Steppdecken,

Seiden-Brocat-Decken,

Bett- u. Tischdecken in Plüsch, Gobelin, Rips u. Suta.

Pique-Bettdecken, weiß und couleurt.

hochfeine Montagnac-Bettdecken,

prima Astrachan-Keisdecken,

Boje-Decken (auch für Kinder).

Für größere Speisetische empfehlen

gemusterten **Plüsch** von der Elle.

# Weihnachts-Ausverkauf

eine sehr grosse Parthie zurückgestellter

reinwollener Kleiderstoffe, Taschentücher

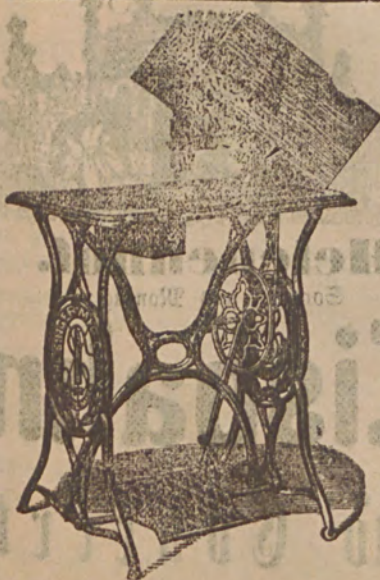
und Schürzenstoffe

zu ungewöhnlich billigen aber absolut festen Preisen

(reinwollene Stoffe doppeltbreit schon zu 30 Kop. die Elle).

# HERZENBERG & ISRAELSOHN,

23. Petrikauer-Strasse 23.



## Singer's Original Nähmaschinen

sind die besten und vollkommensten Maschinen für Näharbeiten jeder Art; sie sind allgemein als mustergültig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 9 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, neuerdings wieder in **Paris, goldene Medaille, und Köln, Ehrendiplom.**

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Improved-Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original Singer Maschine das werthvollste Instrument im Haushalte und eignet sich vorzugsweise als das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 22 (neu).







# Die Hauptniederlage der Zyrardower Manufacturen

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249),

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren, als:

Geblichte Leinen, Creas, Rewantuch, Matratzendrell, Säcke, Wollsäcke, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher: leinene, battistene, seidene, weisse und bunte; Lakenleinen in einer Breite, wie auch abgepasste Laken. Teppiche, Bettvorleger, Bettdecken, Badelakenstoffe, Bademäntel, Badegarnituren, Gedecke, Caffetücher für 6, 12, 18 und 24 Personen. Tischdecken mit geknüpften Fransen, mit und ohne bunte Kanten. Broderiedecken, Canavasdecken, Dessertservietten, bunte und weisse, Madapolam, Tyrolerleinen, Baumwollcreas, Piqué, Satin façonné, Brillantine, Croisé, Victoria Lawn.

Tricotagen, Damenstrümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, baumwollene: weiß, natur u. bunt, garantiert echtschwarz, giftfrei, vollkommen trageecht u. waschecht; wollene: natur u. bunt. Hemden und Leibel wollene und baumwollene. Cachenez für Damen und Herren.

Cravatten, Gobelin-, Chenille- und Blüsch-Kappen.

Wattirte Decken in: Seide, Wollatlas und Croisé. In- und ausländische Möbelstoffe und Treppenläufer.

**Gardinen:** abgepasste Fenster und nach Arschinen, weiss, crème und bunt.

Zu ermäßigten Preisen empfehlen unser stets assortirtes Lager in

Damen- und Herren-Wäsche.

Billige, jedoch durchaus feste Preise.

# Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren wie:

Phantasietücher, Shawls, Capotten, Pellerinen, Tricotagen etc. etc. bei

**JAC. HIRSCHBERG & WILCZYNSKI**, Petrikauerstraße 5. Konstadt.

Das Wäschegeschäft von  
**W. KOSSEL,**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Kragen und Manchetten in allen Formen, Schürzen in weiß, schwarz und farbigen Stoffen, Anzüge für Knaben und Mädchen in Cord und Ericot, gebäfelte Langkleidchen, Mützen und Hauben, Normal-Wollwäsche nach System Zäger, Tricot-Tücher, Pariser Neuheit, Cravatten in allen modernen Formen und Farben.

Bestellungen werden auf obige Gegenstände angenommen und prompt ausgeführt.

Feuerfeste Chamotte-Thonsteine

als: Backheerdfließen, Wölbsteine etc., sowie Chamotte-Thonmörtel,

empfiehlt die Steinhandlung und das Steinmeßgeschäft von

**A. FIEBIGER, LODZ,**

Kirchhof-Chauffee Nr. 64 a, neu 78.

Lodzer Thalia-Theater.

Sonntag, den 7. Dezember 1890:

Unter Mitwirkung

der Kgl. Bayerischen Hofschauspielerin **Valentine Rosenthal-Riedel**, der Sängerrinnen **Frl. Eleonora Wagner** und **Anna Gotthardt**, des Tenoristen **Herrn Otto Werner**, des Concertmeisters **Herrn Hans Bilso**, sowie des Kapellmeisters **Herrn Leopold Stolz** (im Concert des 2. Actes).

Zum 1. Male:

**Der Verschwendter.**

Original - Zauberspiel mit Gesang und im 2. Act großem Concert, in 3 Acten von Ferd. Raimund. Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse. Deffnung der Abendkasse um 6 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.

Sonntag, den 7. Dezember 1890:

**Die Wittve von Malabar.**

Oper in 3 Acten von Hervé.

Montag, den 8. Dezember 1890:

**Bauernemigration**

Volksstück in 5 Acten und 6 Bildern.

**Waldschlösschen.**

Sonntag, den 7. Dezember 1890:

**CONCERT**

auf der Eisbahn,

der Artillerie-Musik.

Anfang um 2 Uhr Nachmittags.

Abends Beleuchtung d. Eisbahn und bengalisches Feuer.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Bei günstiger Witterung jeden Sonntag und Feiertag Concert.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Schmagier.

oooooooooooooooooooo

**Kern's Restaurant,**

Wschodniastraße Nr. 1411 a.

Heute Sonntag und morgen Montag:

**Schinken und**

**Pökelfleisch**

**mit Erbsen und**

**Sauerkohl**

und Ausschank von Gehlig'schem

Märzen- und Anstadt'schem

Pilsener Bier,

wozu ergebenst einladet.

**Moritz Kern.**

oooooooooooooooooooo

**Eine Wohnung,**

3 Zimmer und Küche, wenn thunlich mit

Speicher, Parterre, eventuell auch ein kleines

Haus, wird pro Neujahr gesucht. Näheres

zu erfragen in der Expedition dies. Bl. (3.2)



**Helenenhof.**

Sonntag und Montag:

**Eisbahn**

und **Concert**

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments.

Anfang 2 Uhr.

Entree 20 Kop. und 10 Kop.

Abends electr. u. bengalische Beleuchtung.

Der Saal ist geheizt.